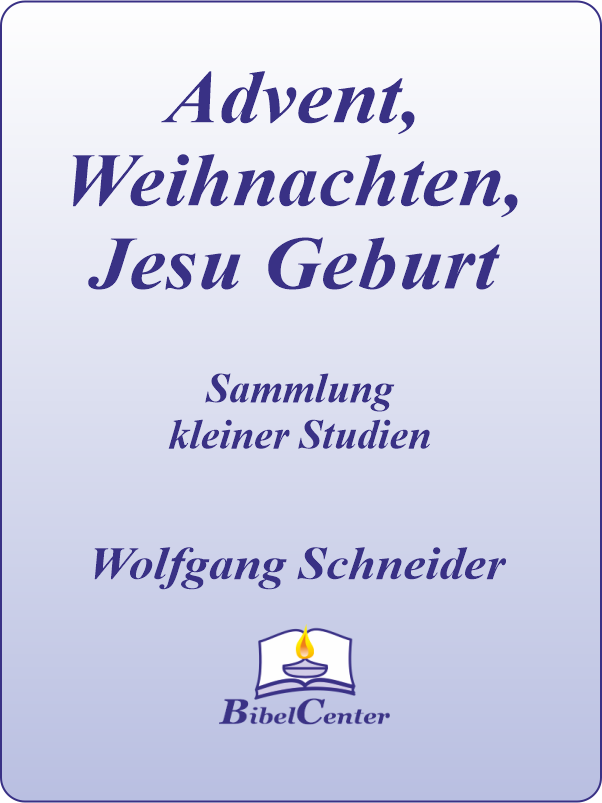
# Advent,Weihnachten und Geburt Jesu



### Copyright

Copyright © 2021 by Wolfgang Schneider  
Alle Rechte vorbehalten.  
Sollten Sie das Werk über den rein privaten Gebrauch hinaus verwenden wollen, schreiben Sie bitte zwecks Einholung einer eventuell notwendigen Erlaubnis eine [[Notiz an den Autor >> <mailto://editor@bibelcenter.de>]].

### Bibelstellen

Schriftstellen werden ohne Verszahlen und ohne Verweisstellen zitiert aus   
Luther, M. (1984). [*Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers (1984);*](https://ref.ly/logosres/lutbib1984)  Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Bei Zitaten aus anderen Bibelausgaben und Werken erfolgt separate Quellenangabe.

### Kontaktinformation

Wolfgang Schneider  
Bergstr. 1  
55442 Warmsroth

Mail: [[editor@bibelcenter.de >> <mailto://editor@bibelcenter.de>]] WWW: [[www.bibelcenter.de >> https://www.bibelcenter.de]]

## Einleitung

Die nachfolgenden kleinen Studien waren ursprünglich Teil eines „Adventskalenders“ auf meiner [BibelCenter](http://www.bibelcenter.de) Website. In den Studien habe ich einige Informationen zum Thema Advent, Weihnachten und den biblischen Berichten über die Geburt Jesu zusammen getragen und für die Besucher der BibelCenter Website veröffentlicht.

Nachfolgend die Themen und Links der einzelnen Studien

* 01 [Was hat Christus mit Weihnachten zu tun?](#_Was_hat_Christus)
* 02 [Bedeutung und Ursprünge von „Weihnachten"](#_Bedeutung_und_Ursprünge)
* 03 [„Weihnachten“ - Geist und Symbole](#_„Weihnachten“_-_Geist)
* 04 [Advents- und Weihnachtsbräuche](#_Advents-_und_Weihnachtsbräuche)
* 05 [Bekannte Gestalten der Weihnachtszeit](#_Bekannte_Gestalten_der)
* 06 [Weihnachten und die „Babylon-Connection“](#_Weihnachten_und_die)
* 07 [Die Geburt Christi und die Bibel](#_Die_Geburt_Christi)
* 08 [Geburt Christi nicht im Dezember](#_Geburt_Christi_nicht)
* 09 [Der Stammbaum Jesu Christi](#_Der_Stammbaum_Jesu)
* 10 [Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers](#_Ankündigung_der_Geburt)
* 11 [Ankündigung der Geburt Jesu](#_Ankündigung_der_Geburt_1)
* 12 [Maria bei Elisabeth](#_Maria_bei_Elisabeth)
* 13 [Geburt Johannes des Täufers](#_Geburt_Johannes_des)
* 14 [Maria, Josef und der Engel](#_Maria,_Josef_und)
* 15 [Die Geburt Jesu](#_Die_Geburt_Jesu)
* 16 [Die Hirten von Bethlehem](#_Die_Hirten_von)
* 17 [Die Beschneidung Jesu](#_Die_Beschneidung_Jesu)
* 18 [Die Darstellung Jesu im Tempel](#_Die_Darstellung_Jesu)
* 19 [Wer waren die Weisen?](#_Wer_waren_die)
* 20 [Die Weisen und „sein Stern“](#_Die_Weisen_und)
* 21 [Der „Stern von Bethlehem"](#_Der_"Stern_von)
* 22 [Der Besuch der Weisen](#_Der_Besuch_der)
* 23 [Flucht nach Ägypten und Rückkehr nach Nazareth](#_Flucht_nach_Ägypten)
* 24 [Frohe Familien Festtage](#_Frohe_Familien_Festtage)

## Was hat Christus mit Weihnachten zu tun? [[1]](#footnote-1)

Viele Menschen in westlichen Ländern mag die Frage über die Verbindung zwischen Christus und Weihnachten etwas merkwürdig und unsinnig vorkommen, denn immerhin (so werden sicher viele einwenden) ist „Weihnachten“ doch das „Fest der Geburt Christi“ ... oder etwa nicht? „Weihnachten“ ist in den westlichen und in vorwiegend christlichen Ländern eines der drei großen religiösen Feste im Jahreskreis, und viele Christen verbinden mit „Weihnachten“ lediglich das Gedenken an die Geburt Jesu, in Übereinstimmung mit der Lehre, wie sie die großen christlichen Kirchen vorgeben. Sicher, es gibt gewisse Unterschiede bzgl. des Datums (25. Dezember / 6. Januar) zwischen den römisch-katholischen bzw. protestantischen Kirchen einerseits und den orthodoxen Kirchen andererseits, aber beide Richtungen verkünden die Geburt Jesu in Verbindung mit der Jahreswende in der winterlichen Jahreszeit.

Bemerkenswert hierbei ist die Tatsache, dass die christlichen Kirchen zwar allgemein die Geburt Christi mit Weihnachten in Verbindung bringen, dann aber andererseits sogar offen eingestehen, dass der Zeitpunkt von Weihnachten (also das Fest am 25. Dezember) mit ziemlicher Sicherheit eigentlich nicht der Tag von Christi Geburt gewesen sein kann. Sie räumen sehr wohl ein, dass dieser Zeitpunkt im Winter erst einige Jahrhunderte n.Chr. von der Kirche als Fest im Gedenken an die Geburt Christi eingerichtet wurde.

Die Verbindung von Weihnachten und dem 25. Dezember mit der Geburt Christi geht zurück und steht im Zusammenhang mit dem im Römischen Reich gefeierten Fest zu Ehren von „Sol Invictus“ (der „unbesiegbaren Sonne“ bzw. dem „unbesiegbaren Sonnengott“), der von Kaiser Aurelian im Jahre 273 n.Chr. als Reichsgott eingesetzt worden war. Dieses „Sol Invictus“ Fest war am 25. Dezember, es war der Höhepunkt eines Monats mit mehreren heidnischen Festen. Der römische Papst setzte dann im Jahre 354 n.Chr. (manche Quellen haben 353 n.Chr.) dieses Fest als Fest im Gedenken an die Geburt Jesu auf den 25. Dezember fest. Wie einige historische Quellen andeuten, gab es zunächst offenbar ziemlichen Widerstand unter den Gläubigen gegen dieses Fest, da diesen die ursprüngliche Bedeutung des am 25. Dezember gefeierten Festes natürlich gut bekannt war.

Weihnachten wird dann schon sehr bald an verschiedenen Orten als Fest im Gedenken an die Geburt Christi gefeiert. Um 360 n.Chr. findet es Erwähnung in Nordafrika, um 370 n.Chr. wird das Fest in Oberitalien gefeiert, wenige Jahre danach in orientalischen Gemeinden und um 380 n.Chr. auch in Spanien. Auf dem Konzil von Konstantinopel unter Kaiser Theodosius im Jahre 381 n.Chr. wird die Bedeutung des Festes am 25. Dezember als Tag der Geburt Christi zum Dogma erklärt. In den nachfolgenden Jahrhunderten setzt sich dann der Brauch des Weihnachtsfests auch in anderen Gegenden durch, im 7./8. Jahrhundert auch in Deutschland. Im Jahre 813 wurde das Fest offiziell von der in Mainz tagenden Synode zum „festum nativitas Christi“ erklärt.

Durch die Römisch-Katholische Kirche wurde schließlich das Weihnachtsfest über die gesamte Erde verbreitet. Allerdings erwähnt die Kirche in ihren Werken sehr wohl auch den eigentlich heidnischen Ursprung dieses Festes. Unter anderem heißt es in der *Catholic Encyclopaedia* (herausgegeben 1911) hierzu unter dem Thema Weihnachten (Christmas): „Weihnachten zählte nicht zu den Festen der frühen Kirche ... erste Nachweise für das Fest kamen aus Ägypten. ... Heidnische Bräuche, die zeitlich um die Zeit des Januars lagen, wurden zu Weihnachten gemacht.“ Auch die Evangelische Kirche erwähnt in ihrem evangelischen Kirchenlexikon (1959) in Bd. 3, S. 1742, folgende Informationen zum Ursprung von Weihnachten: „Die Kirche der Märtyrerzeit lehnte ein solches Fest entschieden ab im Hinblick auf die heidnischen Feste von Geburtstagen von Göttern samt Kulthandlungen, die bei diesen Festen vorgenommen wurden."

Allein schon diese Quellen machen deutlich, dass Weihnachten ursprünglich gar nichts mit Christus bzw. der Geburt Christi zu tun hatte. Es gibt Anzeichen dafür, dass die frühe Gemeinde, d.h. die Gemeinde zu Zeiten der Apostel und auch in den folgenden Jahrzehnten, den Geburtstag Jesu Christi offensichtlich nicht feierte. Erst im 4. Jahrhundert n.Chr. wurde schließlich das Datum eines wichtigen heidnischen Festes dann vom Papst zu Rom zum Tag des Gedenkens an die Geburt Christi bestimmt. Interessant und auch bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, was der im Jahr 2005 verstorbene Papst Johannes Paul II. kurz vor Weihnachten im Jahre 1993 zum Weihnachtsfest sagte: „Weihnachten ist nur eine Konvention. ... In heidnischer Vorzeit wurde an jenem Tag (25. Dezember), dem Tag der Wintersonnenwende, der Geburtstag der unbesiegbaren Sonne gefeiert.“ In seinen erklärenden Anmerkungen führte er dann weiter aus: „Den Christen erschien es logisch und naheliegend, dieses Fest durch die Feier zu Ehren der einzigen und wahren Sonne, Jesus Christus, zu ersetzen.“ Der Vatikan ließ in einer Pressemitteilung u.a. verlauten: „Das Weihnachtsfest taucht zum ersten Mal 354 (u.Z.) auf.“ Bzgl. des sogenannten Dreikönigstages am 6. Januar heißt es dann dort weiter: „Eine Vielzahl von Beweisen lässt den Schluss zu, dass die Wahl des 6. Januars einem römischen Gedenktag zuzuschreiben ist, ebenso wie die Feier der Geburt Jesu am 25. Dezember, der ein römischer Feiertag war. ... Tatsächlich haben Heiden in Alexandria in der Nacht vom 5. zum 6. Januar den Geburtstag des Gottes Äon (Gott der ewigen Zeit) gefeiert ..."

Wie man aus diesen Quellen sehr leicht erkennen kann, war Christus ursprünglich an Weihnachten in keiner Weise beteiligt. Wir sollten uns daher bewusst machen, dass das Weihnachtsfest eigentlich gar nichts mit Christus zu tun hat und dass es an diesem Tag auch keine Geburt Christi zu feiern gibt. Wenn heute manche Christen und darunter auch führende Persönlichkeiten der großen Kirchen angesichts der kommerziellen Vermarktung von Weihnachten davon reden, Anstrengungen zu unternehmen, um Christus wieder in Weihnachten hinein zu bringen, so liegen sie damit eigentlich falsch, weil Christus ja nie Teil von Weihnachten war.

Was können wir als Christen nun angesichts dieser Situation tun, wenn wir uns in dieser Jahreszeit erneut mit Advent und Weihnachten konfrontiert sehen? Wir wollen ganz sicher nicht ein heidnisches Fest zu Ehren heidnischer Gottheiten feiern. Eine Möglichkeit, der bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit eine nutzbringende Note abzugewinnen, besteht z. B. darin, dass wir als Christen die sich uns bietenden Gelegenheiten nutzen, um einerseits auf die wahren Hintergründe von Weihnachten hinzuweisen und dann vor allem die in den Schriften der Bibel offenbarten Wahrheiten bzgl. der Geburt Christi andern Menschen kundtun. Genau dies ist die Absicht dieser Studien und Artikel aus dem BibelCenter Adventskalender 2006. Mögen die angebotenen Informationen den Lesern eine Hilfe zum besseren Verständnis von „Weihnachten“ sein und vor allem aufschlussreiche Informationen zu einem genaueren Verständnis der biblischen Berichte über die Ereignisse rund um die Geburt Jesu Christi beisteuern.

## Bedeutung und Ursprünge von „Weihnachten“

Nachdem ich in der Studie [Was hat Christus mit Weihnachten zu tun?](#_Was_hat_Christus) bereits erläutert habe, dass „Weihnachten“ ursprünglich nichts mit Christus bzw. christlichen Dingen zu tun hatte, stellt sich nun u.a. dann die Frage, was der Begriff „Weihnachten“ an sich eigentlich bedeutet und woher das Wort „Weihnachten“ stammt.

Das Wort „Weihnachten“ beruht auf bzw. leitet sich ab von einem alten Dativ Plural aus dem Mittelhochdeutschen „zu wihen nahten (in den heiligen Nächten)“. Der Ausdruck bezeichnete ursprünglich die bereits in germanischer Zeit als heilig gefeierten langen Mittwinternächte.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei unserer Betrachtung von Weihnachten ist die Tatsache, dass der 25. Dezember für die Anhänger des Mithraskults das Fest der Geburt des Mithras ist. In Ägypten wurde an dem Tag die Geburt von Osiris, dem Sonnengott Ägyptens, gefeiert.

Mithras ist eine babylonische (bzw. iranische) Gottheit; er ist der Gott der Eide und Verträge, auch Kriegs- und Schutzgott der höheren Stände, Spender von Fruchtbarkeit, Frieden und Sieg. In späterer Zeit wurde er dann auch als Totenrichter und Licht- und Sonnengott angesehen. Mithras, auch als der aus dem Felsen geborene Lichtgott dargestellt, ist die Sonne, die auf seinem von vier weißen Pferden gezogenen goldenen Wagen über den Himmel zog. Im griechisch-römischen Raum wurde Mithras auch als der Gott der staatlichen Ordnung verehrt. Von den Soldaten wurde er als Gott der Soldaten und der Männerbünde verehrt. Dargestellt wird er als Stiertöter, flankiert von den Fackelträgern Cautes und Cautapathes. Im Mithras-Mysterienkult war er der Bezwinger des Urstiers Geush Urvan. Aus dem Leib dieses Stiers gingen alle Tiere und Pflanzen hervor, und in seinem Blut sind angeblich die Menschen gesegnet, womit er dann zu ihrem Heilsbringer wird.

Der 25. Dezember, der Tag der Sonnenwende, war in vielen Kulturen ein besonderer Tag. In Ägypten, in Vorderasien und an anderen Orten wurde der Tag als die Geburt bestimmter Gottheiten angesehen. In Indien wurde die Geburt des Lichtgottes Surya gefeiert. Die Römer begingen an diesen Tagen im Dezember ihre feierlichen Saturnalien zu Ehren des Gottes Saturn, des unbesiegbaren Sonnengottes. Die Germanen feierten ihr Mittwinterfest oder Julfest; dieses war zugleich ein Toten- und Fruchtbarkeitsfest. Diese verschiedenen Feste waren verbunden mit allerlei Geisterglaube, der in zahlreichen Traditionen und Brauchtum zum Ausdruck kam. Weiterhin wurden diese Feste mit großem Pomp gefeiert, und das nicht nur in Rom, sondern auch in den anderen Kulturen.

Wie in der zuvor schon erwähnt, wurde der 25. Dezember schließlich durch den Papst in Rom um 354 n.Chr. zum Fest bzw. Gedenktag der Geburt Christi bestimmt. Diese Entscheidung wurde keineswegs allgemein enthusiastisch in den Gemeinden aufgenommen, sondern es gab ziemlichen Widerstand der Gläubigen gegen diese Anordnung des Papstes, da die Gläubigen ja die eigentliche Bedeutung der Feste zum 25. Dezember kannten. Es gibt Hinweise, dass bereits um 217 n.Chr. der damalige Papst einen Versuch unternahm, den 25. Dezember zum Fest der Geburt Christi zu machen, diesen Schritt aber nicht durchsetzen konnte. Es verging noch über ein Jahrhundert, bis diese Sache dann schließlich offiziell von päpstlicher Seite verkündet und durchgesetzt wurde.

In der Argumentation für die Festlegung eines Gedenktags und Festes der Geburt Christi auf den 25. Dezember wurde darauf verwiesen, dass ja schon im Alten Testament der verheißene erwartete Heiland und Erlöser als „Sonne der Gerechtigkeit“ bezeichnet wird. Weiterhin wurde vorgebracht, dass Jesus selbst von sich als dem „Licht der Welt“ gesprochen habe und dass er ja „das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ sei. Diese Argumente klingen vielleicht schön und scheinen einige Überzeugungskraft zu haben, sie können aber nicht verändern, was der 25. Dezember tatsächlich und in Wahrheit war: nicht das Fest der Geburt Christi, sondern das Fest des unbesiegbaren Sonnengottes.

Eine solche Veränderung des Etiketts mag auf den ersten Blick den Eindruck erwecken, als handele es sich wahrhaftig um eine ganz andere Sache. Eine wirkliche Veränderung beschränkt sich eben nicht auf einen Wechsel des Etiketts bzw. Namens, sondern die Sache selbst muss anders sein. Mit ein wenig Schminke kann der eigentliche Sinn des Festes nicht verdeckt werden, auch wenn Satan versucht, sich als Engel des Lichts hinzustellen.

Möge sich auch diese kleine Abhandlung als hilfreich erweisen für ein besseres Verständnis der wahren Hintergründe von Advent und Weihnachten. Außerdem soll sie Ihnen eine Hilfe sein, um in Gesprächen mit anderen Menschen die Gelegenheiten zu ergreifen, um die biblischen Wahrheiten bzgl. der Geburt des Herrn und Heilandes Jesus Christus zu verkünden.

## „Weihnachten“ - Geist und Symbole

Das Weihnachtsfest wird als Fest der Geburt des Sonnengottes mit Licht- und Sonnensymbolen in Verbindung gebracht; außerdem war das Fest im germanischen Bereich als „Jul“, Fest des Rades, bekannt. Zu Weihnachten schließt sich der Kreis des alten Jahres und der des neuen Jahres wird aufgetan. Das Wort „Jul“ findet sich in verschiedenen Sprachen, z.B. wheel, joel, yule, hvel, usw. Die Beziehung der Radsymbolik zum Sonnenkult und der Sonnenverehrung ist offensichtlich. Sonnenräder, Sonnenwagen und auch die Swastika zeugen davon.

Gerade von der Swastika wird behauptet, sie sei ein zentrales Symbol des Sonnenkults, außerdem das älteste Symbol der Menschheitsgeschichte, und sie wird bei ihren Anhängern als heilig, immer gültig, göttlich angesehen, als ein Symbol, das aus vorgeschichtlicher Zeit aus den damaligen Kulturen und Religionen in die heutige Zeit überliefert wurde. Andere Symbole der Sonne mit Löwen, Schlange, Stier und auch dem Kreuz („T“ für Tamuz, den babylonischen Sonnengott), wie auch dem Hexagramm werden miteinander verbunden und weisen auf die Verehrung des Sonnengottes hin. Vor allem der Löwe spielt als Sinnbild der Sonne eine Rolle und symbolisiert den Tod am Abend und die Wiedergeburt am Morgen. Diese Symbole weisen auf den „Engel des Lichts“, auf Satan, hin.

Auf den 25. Dezember bis zum 6.Januar, uns als Dreikönigstag bekannt, folgen die „Zwölfnächte“, „Zwischennächte“, „Unternächte“, „Rauhnächte“ bzw. „Rauchnächte“. Die Zwölf erklärt sich aus der Anzahl der Nächte. Rauh- und Rauch- sollen entweder auf das zottelige Äußere der in dieser Zeit umherziehenden Geisterwesen oder auf die Sitte des Räucherns während dieser Zeit deuten. In diesen Zwölfen soll „die Wilde Jagd“ brausen, das ist der von Wotan und Frau Gode oder dem „Wilden Jäger“ geführte Totenzug. Neben Wotan braust auch die als Holda (in Nord- und Mitteldeutschland) bzw. als Perchta (Süddeutschland) genannte Göttin als Anführerin des Geisterheeres durch „die Zwölf“, die dunkelste Jahreszeit um Mittwinter. Die Seelen der Toten bilden das Gefolge, dazu verschiedene Tiere. Dem Heer von 432.000 (3x12x12x1000) Geistern eilen 24 (2x12) schwarze Hunde voraus. In der „christianisierten“ Version ist der wilde Jäger der Anführer eines Zuges schrecklicher Gestalten.

Die in diesen Tagen „zwischen den Jahren“ wiederkehrenden Seelen und Geister werden bewirtet oder abgewehrt. Dinge wie spinnen, backen, braten soll man nicht tun. Als Lostage werden die Nächte für Prognosen für das kommende Jahr genutzt. Sylvester, der 31. Dezember gilt als eine Zeit für allerlei magischen Zauber: das Glück fürs kommende Jahr wird vorausgesagt, etwa beim Zinngießen. Was man in diesen Nächten träumt, soll angeblich in Erfüllung gehen. Man glaubte, die Götter seien in diesen Nächten den Menschen besonders nahe. Alle Arbeit ruhte während der Rauhnächte, das Essen wurde vorgearbeitet und man durchwachte still die Nächte bis der Sonnenlauf erneut aufstieg.

Das Weihnachtsfest ist somit das Fest des Sonnengottes, und die Sonne wird dem „"Herr der Heerscharen“ (Swastika), „Erlöser“, „Mittler“, „Löwen“, „Tamuz"-Kreuz, usw. gleichgesetzt, wie auch dem „aus dem Felsen geborene Gott Mithras“. Der Geburtstag Mithras wird am 25. Dezember gefeiert, und er gilt deshalb als „Heilsbringer“, „Heiland“. Weihnachten ist eigentlich das „Fest des unbesiegbaren Sonnengottes“, Weihnachten soll die Unbesiegbarkeit Satans als Sonnengott proklamieren.

Wenn man diese Informationen über den heidnischen Ursprung des Weihnachtsfestes kennt, verwundert es nicht, dass Satansanbeter und Hexen auch heute noch den 25. Dezember halten. Eine als Hexe wirkende und als Autorin erfolgreiche Frau erwähnt, Weihnachten sei einer der aufreibendsten Feiertage. Ein Mitglied des „Bund der Göttin“ erwähnte:“... Wir zelebrieren ein Ritual. ... Angehörige unseres Klerus führen ein Mysterienspiel auf, das von der Geburt des Sonnenkindes handelt“.

Welch eine Verdrehung der Wahrheit! Mit der Geburt Jesu Christ hat ja eigentlich das Ende der Herrschaft Satans begonnen (vgl. 1Jo 3,8: „Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre“). Der Sonnengott ist nicht unbesiegbar, vielmehr wurde er durch den wahren Heiland, den Herrn Jesus Christus besiegt.

## Advents- und Weihnachtsbräuche

Wie in den vorigen Studien bereits kurz gezeigt wurde, handelt es sich bei „Weihnachten“ eigentlich nicht um ein christliches Fest. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die damit verbundenen Bräuche demnach auch nicht christlichen sondern heidnischen Ursprungs sind. Kinder lernen diese Wahrheiten heute durchaus schon in der Schule, und es wird ihnen erklärt, dass viele der so lieb gewonnenen Bräuche im Grunde auf Geisterglauben und vorchristliche Bräuche im Zusammenhang mit Spuk und Magie zurückgehen. Trotz dieses Wissens wird dann allerdings weder die Nachahmung bzw. Beteiligung an solchen Bräuchen in Frage gestellt, noch wird die biblische Wahrheit bzgl. der Geburt Christi gelehrt und vermittelt. Es bleibt bei den Bräuchen und dem, was diese symbolisieren, und der „christliche Anstrich“ der Symbole und Bräuche ändert auch nichts an der wahren Bedeutung.

Nachfolgend werden einige Informationen zu den bekanntesten Traditionen und Bräuchen im Zusammenhang mit Weihnachten und Advent erwähnt und kurz erläutert

### Der Weihnachtsbaum

An den Weihnachtsbaum erinnern im Alten Testament aufgeführte Aufzählungen heidnischer Kultgegenstände, wie etwa ein in die Erde gepflanzter Baumstamm mit stehen gelassenen Zweigen beim kanaanitischen Götzendienst, der als „Aschera“ bekannt ist. Astoreth (im Gr. Astarte) war eine weibliche Gottheit, die bei semitischen Völkern als Mondgöttin bzw. als Königin des Himmels verehrt wurde. Aschera war ein Baumstamm mit Zweigen, der normalerweise neben den Baal Altären aufgestellt wurde. Astoreth, Astarte bzw. Ischtar wurde als Muttergöttin mit Kind an der Brust dargestellt, was schnell an die vielen Darstellungen der „Maria mit Jesuskind“ erinnert. Nimrod, der Erbauer Babylons, wurde nach seinem Tod als abgeschlagener Baum dargestellt und seine Wiedergeburt wurde als „neuer Zweig“ (Christbaum) gefeiert, der durch eine magische lebensspendende Kraft der Schlange aus dem Baumstumpf sprießt. Dieser Baum war in Rom eine Tanne und bezeichnete den heidnischen Messias.

Der „Christbaum“ ist das Symbol für den „neuen Zweig“, der gesprossen ist. Der unterschiedlich geschmückte Baum ist also das Symbol für die Wiedergeburt des Sonnengottes. Bereits in der Antike wurden bei diesen Festen zu Ehren des Sonnengottes Tannenbäume benutzt. Der Weihnachtsbaum bzw. Christbaum wurde zunächst von der Kirche sogar verfolgt und kam nicht mit dem Christentum nach Europa, sondern war bereits lange vorher schon als heidnischer Brauch vorhanden.

Der Weihnachtsbaum wurde oft mit Äpfeln und Nüssen behängt, also mit Früchten der ältesten kultivierten Pflanzen der germanischen Völker. Deren Lebenskraft wurde also als Sinnbild genommen. Der Apfel ist Sinnbild für Leben und die Sonne. In der germanischen Sagenwelt gibt es z.B. die Äpfel der Iduna. Weiterhin werden Süßigkeiten und besonderes Gebäck als Schmuck für den Baum benutzt. Bzgl. des der oft genutzten Formen der weihnachtlichen Gebäcke ist zu sagen, dass diese auf noch ältere Sinnbilder zurückgehen.

### Adventskranz

Der Begriff „Advent“ ist abgeleitet vom Lateinischen Wort „adventus“, und bezeichnet ursprünglich die „Ankunft der Gottheit im Tempel“ bzw. den „ersten offiziellen Besuch eines Fürsten nach der Übernahme der Herrschaft“ (vgl. hierzu z. B. „Das Weihnachts-ABC“ von B. Rias-Bucher, 2001, S. 10). Das Feiern des Advent ist seit dem Ende des 5. Jahrhunderts n.Chr. bekannt. Der Advent war zunächst eine 40 Tage dauernde Fastenzeit (eine Fastenzeit, die mit dem Andenken an den Tod und die Auferstehung des Tamuz in Verbindung steht), die dann mit dem Fest der Erscheinung (6. Januar) endete. Erst Im Jahre 1570 n.Chr. wurde durch Papst Pius V. der Beginn dieses römischen Brauchs auf den vierten Sonntag vor dem Fest festgelegt. Papst Gregor legte die Zahl der Adventssonntage auf vier fest. Der Adventskranz symbolisiert u.a. den Sonnenlauf, das Sonnenrad. An jedem der vier Sonntage im Advent wird dann eine Kerze mehr angezündet, bis schließlich der Lauf der Sonne vollendet ist.

### Mistelzweige

Der Mistelzweig war bereits im Altertum als Symbol des Fests der Wintersonnenwende bekannt. Dem Mistelzweig wurden übernatürliche Heilkräfte zugeschrieben. Biologisch betrachtet, ist der Mistelzweig in Wirklichkeit ein Parasit.

Der Brauch, sich unter dem Mistelzweig zu küssen, stand ursprünglich in Verbindung mit dem Beginn der Nacht der lauten Trinkgelage, der Feier des Todes der alten Sonne und der Geburt der neuen Sonne am Tag der Wintersonnenwende. Außerdem war der Mistelzweig der Göttin Frigga, der Göttin der Liebe, heilig. Die Kelten schmückten im Dezember die Häuser zur Wintersonnenwende mit Efeu und Misteln, weil diese als Symbole des Lebens galten.

### Gebäck und Festessen

Süßes Gebäck gab es bereits bei den Germanen zum Sonnenwendefest im Dezember. Es diente u.a. zum Besänftigen der bösen Geister. Jede Gegend hat ihre eigenen Gebäckspezialitäten; Christstollen und Lebkuchen sind vermutlich am bekanntesten. Hutzelbrot, Ausstecherle, Springerle, u.a. sind typische Backwaren im süddeutschen Raum. Mit dem Backen wurde kurz vor Weihnachten begonnen und am 24. Dezember (Heiligabend) gab es dann die ersten Plätzchen zum Verzehr.

Spezielle Mahlzeiten gibt es zu Heiligabend bzw. am darauf folgenden ersten Festtag am 25. Dezember. Je nach Gegend und Volk unterscheiden sich die Bräuche und ganz unterschiedliche Mahlzeiten werden als Festessen zubereitet und eingenommen. Spanferkel, Reisbrei mit Zimt, weiße Wurst, u.a. sind lokale Spezialitäten. In vielen deutschen Familien gibt es zu Weihnachten Gänsebraten, Christstollen, Lebkuchen und Marzipan; in manchen Gegenden auch Weihnachtskarpfen. Die unterschiedlichen Speisen hatten alle bestimmte Bedeutungen und waren nicht keineswegs nur ein kulinarischer Genuss, sondern auch Teil eines „Zaubers“ gegen böse Geister. Zu Weihnachten gut essen, sollte einen davor bewahren, das nächste Jahr über Hunger leiden zu müssen.

### Weihnachtsgeschenke

Das weihnachtliche Schenken war bereits bei den Römern Teil der „Saturnalien“ (17.-23. Dezember). Dies war eine Zeit, in der Sklaven und Herren für ein paar Tage die Rollen tauschten, und während der dann die Herren ihre Diener bedienen mussten und Beamte reichhaltig beschenkt wurden. Ab dem 9. Jahrhundert ist das Schenken zu Weihnachten auch bei den Germanen bekannt. Während der „Saturnalien“ besuchte man einander und brachte Geschenke mit, und alle sozialen Unterschiede waren für die Zeit „vergessen“.

## Bekannte Gestalten der Weihnachtszeit

Wie aus den Beiträgen der vorangegangenen Tage ersichtlich wurde, haben Advent und Weihnachten ursprünglich nichts mit Christus und der Geburt Christi zu tun. Bei diesem Fest handelt es sich vielmehr um ein vorchristliches Fest zur Wintersonnenwende, welches mit unterschiedlichen weiteren magischen Aspekten verbunden ist, die sich teilweise je nach Gegend und Land unterscheiden. Ganz allgemein lässt sich jedoch sagen, dass das Weihnachtsfest im Grunde ein Fest zu Ehren des Sonnengottes ist.

Mit diesem Fest sind einige prominente Gestalten verbunden, die wir in der heutigen Studie ein wenig näher betrachten wollen. Auch diese „Personen“ entstammen mythischen Wesen und der heidnischen Götterwelt.

### Sankt Nikolaus

Die Figur des Sankt Nikolaus (dessen Gedenktag der 6. Dezember ist) entstand eigentlich aus archetypischen heidnischen Gottheiten, wie etwa dem Gott Odin, der zur Mittwinterzeit auf seinem Pferd Sleipnir durch die Lande ritt und Belohnungen oder Strafe austeilte. Der Gott Thor, in roter Kleidung, kämpfte zu jener Zeit gegen die Frostgeister. Wode ritt mit einer Schar von 13 Reitern (einer davon war Ruprecht) auf der Suche nach der Perchta durch die Winternächte und vertrieb die bösen Geister. Es scheint weiterhin so, als habe der Nikolaus noch einige Dinge vom sogenannten Eichenkönig übernommen.

Einige Zeit später wurde dann aus all dem „der heilige Nikolaus“, der laut Legende tatsächlich gelebt haben soll. Er war Anfang des 4. Jahrhunderts n.Chr. wohl Bischof in Myra in Lydien. Verschiedene Legenden ranken sich um ihn und stellen ihn als Freund der Kinder dar. Diese Gestalt wurde in unterschiedlichen Gegenden dann wieder mit „einheimischen“ Wintergestalten vermischt, wie etwa dem „Pelzmärte“ in Schwaben. Nikolaus ist im wesentlichen eine Mischung von Heiligem und alten Naturgöttern geworden. Der heilige Nikolaus wurde seit langem als Heiliger verehrt und die Stadt Myra wurde seit dem 6. Jahrhundert n.Chr. zu einem Wallfahrtsort. Seit dem 11. Jahrhundert n.Chr. breitete sich schließlich der Nikolauskult über weite Teile Europas aus.

### Weihnachtsmann (Father Christmas)

Der Weihnachtsmann hat seinen Ursprung in frühgermanischen Mythologien, in denen Thor als „älterer, freundlicher und herzlicher Mann von stämmiger Gestalt mit langem weißen Bart“ dargestellt wurde. Thor fuhr in einem Wagen und lebte hoch im Nordland. Die mit ihm assoziierte Farbe war Rot, die Farbe des Feuers. Sein Element war das Feuer, und die Feuerstellen in den Häusern waren ihm geweiht. Dies ist auch der Grund, weshalb er durch den Kamin ins Haus herabsteigt.

Die heute typischen Darstellungen des Weihnachtsmanns mit rotem Mantel, usw. haben ihren Ursprung in einer Werbekampagne der amerikanischen Firma Coca Cola, die 1931 einen Grafiker beauftragte, den Weihnachtsmann für eine Anzeige zu zeichnen. Es ist durchaus möglich, dass sich der Grafiker Sundblom, von schwedischer Abstammung, an die germanische Mythologie erinnerte und verschiedene Elemente daraus entlehnte. Der Weihnachtsmann ist eigentlich der Gott Thor. Zudem verband sich das Märchen von Thor mit dem anderer Gottheiten, darunter ganz besonders dem des Wettergotts Donar, der mit einem Rentierschlitten durch die Luft fährt und durch den Kamin in die Häuser kommt.

### Ruprecht

Der Monat Dezember enthält ebenfalls den Tag des „Weltvaters“ und „alten Wanderers“. Wotan (Wodan bzw. Odin) zieht durch die Lüfte und verteilt Geschenke oder aber betätigt sich als Mahner und Richter. Dieser Wotan hatte einen Beinamen, „Hruod Percht“, was „ruhmreicher Percht“ bedeutet; dieser begegnet uns als „Ruprecht“, und er ist aus den Edda Mythen als Weltenwanderer bekannt. Ruprecht ist in der christlichen Umdeutung der Dinge dann zum Helfer des „Nikolaus“ geworden. Er hilft angeblich den Eltern, indem er die Kinder entweder mit Geschenken für gutes Benehmen belohnt oder sie korrigiert, wobei der „Schlag mit der Rute“ eigentlich Heil für das kommende Jahr bringen sollte.

### Maria, die Mutter Gottes

Maria als „die Mutter Gottes“, soll hier kurz erwähnt werden, weil sie in der christlichen Umdeutung des Weihnachtsfests als des Festes der Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria eine wesentliche Rolle spielt. Die heute in einigen Kreisen verehrte „Maria“ hat allerdings mit der in den biblischen Schriften erwähnten Mutter Jesu nichts zu tun; sie ist vielmehr eine Umdeutung einer heidnischen, babylonischen Gottheit.

Darstellungen der „Maria mit dem Jesuskind“ finden sich interessanterweise bereits in Darstellungen aus vorchristlicher Zeit und aus Religionen, die mit dem Christentum nichts zu tun haben. Ursprung dieser „Maria“ ist der Kult der Semiramis im alten Babylon, die als „Mutter mit dem Kind“ und als „Himmelskönigin“ bekannt war. Semiramis hatte behauptet, dass der von ihr geborene Sohn kein anderer als der zuvor getötete und nun „wiedergeborene“ Nimrod war. Semiramis brachte Nimrod mit dem Sonnengott in Verbindung und rief dann den Tag der Wintersonnenwende, den 25. Dezember (das war der Tag, an dem man die Umkehr der Sonne erstmals richtig wahrnehmen konnte) als den Geburtstag der Sonne aus.

Die „Mutter mit dem Kind“ war also nicht die biblische Maria mit Jesus Christus, dem eingeborenen Sohn Gottes, sondern vielmehr die babylonische Königin Semiramis als Himmelskönigin mit dem angeblich von ihr wiedergeborenen Nimrod. Aus den alten Quellen Babylons, Ägyptens und anderer Kulturbereiche ist zu erkennen, dass diese Vorstellung einer „Mutter Gottes“ bereits lange vor der Zeit der Geburt Jesu existierte und dass im Christentum diese heidnische Göttin mit Kind dann später einfach „umgetauft“ wurde und nun unter dem Namen „Maria, Mutter Gottes“ verehrt und angebetet wird.

## Weihnachten und die „Babylon-Connection“

Wie man aus den vorangegangenen Studien ersehen kann, ist Weihnachten ganz offensichtlich kein ursprünglich christliches Fest, und es hat auch nicht wirklich etwas mit der Geburt Christi zu tun. Selbst in christlichen Kreisen und von offizieller Kirchenstelle (vgl. die erwähnten Ausführungen des Papstes zu Weihnachten 1993 aus der Studie [Was hat Christus mit Weihnachten zu tun?](#_Was_hat_Christus)) wird offen dargelegt und bestätigt, dass Weihnachten ursprünglich ein Fest zu Ehren des Sonnengottes und der „Geburt der Sonne“ war, welches bereits in vorchristlicher Zeit in heidnischen Kulturen gefeiert wurde. Die Römisch-Katholische Kirche verband schließlich im 4. Jahrhundert n.Chr. dieses heidnische Fest mit der Geburt Christi, obwohl festzuhalten ist, dass der 25. Dezember als Tag der Geburt Jesu überhaupt nicht in Frage kommt, und es sich bei dieser Aktion der Kirche letztlich um einen „Etikettenschwindel“ handelt.

Dr. W. Papke hat unter dem Titel „Morgen kommt der Wassermann“ einen ausführlicheren Artikel über historische Hintergründe zu Weihnachten veröffentlicht. Aus den recht ausführlichen Darlegungen der Verbindungen zwischen Weihnachten und seinen babylonischen Ursprüngen werden hier einige Abschnitte auszugsweise wiedergegeben.

"Morgen kommt der Wassermann“   
von Dr. W. Papke (Auszüge)

*"Was also ist Weihnachten? Schon der Name dieses okkulten heidnischen Festes verrät uns genug. Das Wort „Weihnachten“ geht zurück auf den mittelhochdeutschen Dativ Plural „ze wihen nahten“, „in den Einweihungs-Nächten“. Weihnachten sind also die Nächte (Plural) der Einweihung oder der Initiation in den heidnischen Mysterienkult, der seinen Ursprung im alten Babylon hat. Dabei ist offensichtlich die Nacht vom 24. auf den 25. Dezember ein äußerst wichtiger Höhepunkt gewesen. Auf den 25. Dezember setzte Sosigenes, der alexandrinische Gelehrte, der Iulius Cäsar bei der Kalenderreform im Jahre 46 v.Chr. beriet, die Wintersonnenwende fest: zur Wintersonnenwende ist der Tag bekanntlich am kürzesten und die Nacht am längsten.   
Am 25. Dezember begann im alten Rom das Fest der „Brumalia“, das Fest der „kürzesten Tage“. Brumalia kommt von bruma, was wiederum die Abkürzung von brevissima (dies), „kürzester (Tag)“, ist. Nachdem Kaiser Aurelian im Jahre 274 n.Chr. den Sonnengott unter dem Namen Sol invictus, „unbesiegter Sonnengott“, zum Reichsgott erklärt hatte, wurde der 25. Dezember im ganzen Römischen Reich als Geburtstag (dies natalis) des Sonnengottes gefeiert. Denn zur Wintersonnenwende befand sich die Sonne an der tiefsten Stelle ihrer (scheinbaren) Bahn, sie wurde dann gleichsam verjüngt oder (von neuem) geboren und stieg von da an immer höher, bis sie, am Sommersonnenwendepunkt ihrer Bahn angekommen, in ihrer größten Kraft erstrahlte, um danach langsam wieder hinabzusinken und immer schwächer zu werden.  
Unmittelbar vor dem 25. Dezember, vom 17. bis zum 24. Dezember (spätestens), also höchstens acht Tage lang, wurden die „Saturnalia“ zu Ehren des Saturngefeiert. Saturn war bei den alten Römern bekanntlich ein Ackergott, der Gott der Saaten. Nun wissen wir aber, daß schon die Babylonier im dritten Jahrtausend v.Chr. die (hamitischen) Herrscher von Babylon und Uruk nach der Sintflut als „Heilige“ in die Wandelsterne gesetzt haben (siehe meine Bücher DIE GEHEIME BOTSCHAFT DES GILGAMESCH und ZEICHEN DER FINSTERNIS). Und zwar wurde Noahs Sohn Ham, dessen Name „der Heiße“ bedeutet, in die Sonne gesetzt und als Sonnengott (sumerisch: dUTU (dUD), akkadisch: dShamash) angebetet. In den Saturn, den äußersten und langsamsten der mit bloßem Auge sichtbaren Planeten, setzten die Babylonier Kusch, den ältesten Sohn Hams. Noch heute wird in der Astrologie der Planet Saturn als alter Mann mit Bart und Stundenglas dargestellt. Damit wäre eigentlich der römische Saturn mit Kusch, dem Sohn Hams nach der Sintflut, identisch. Doch konnte ich inzwischen eindeutig nachweisen, daß der Saturn schon bei den Babyloniern ursprünglich dem Adam, dem Vater der Menschheit, zugeordnet worden war. Saturn ist von dem semitischen Wort satur abgeleitet und bedeutet: „der sich versteckte“. Als der erste, der sich versteckte, ist uns aus dem ersten Buch Mose (3, 8.9) ja Adam bekannt: Adam und Eva versteckten sich nach dem Sündenfall unter den Bäumen des Gartens in Eden vor JAHWE. Da Adam ein Bauer wurde, der sich mühsam vom Ertrag des Ackerbodens nähren mußte, ist es kein Wunder, wenn die Römer den Saturn als Gott des Ackerbaus verehrten. Die römischen Saturnalia unmittelbar vor der Wintersonnenwende hatten also irgendwie mit dem Sündenfall Adams und der Vertreibung aus dem Paradies zu tun.  
Auch in der Sonne sahen die Römer nicht den Sonnengott Ham, den Sohn Noahs, nach der Flut, sondern Abel, den Sohn Adams vor der Flut. Abel wurde bei den Römern zum Sonnengott Apollo (griechisch: Apollon), den die Alten auch Abelios nannten, und der den Beinamen Phoibos (Phoebus), der „Lichte“, „Glänzende“, erhielt. Abel war ja der Prototyp des noch in Eden nach dem Sündenfall verheißenen Erlösers, des „Samens“ des „Weibes“ (1. Mose 3, 15); er wurde von Kain, dem „Samen“ der „Schlange“ (1. Johannes 3, 12), ermordet. So war der Sonnengott Apollo für die Römer verborgen die Seele des „Heiligen“ Abel am Himmel, dessen sehnlichst erwartete Wiedergeburt alle Jahre wieder zeichenhaft im Wintersonnenwendepunkt geschah und darum am 25. Dezember gefeiert wurde. Apollo ist damit wie sein „Sohn“ Äskulap (siehe mein Buch ZEICHEN DER FINSTERNIS) eine der vielen Varianten des Tammuz, des babylonischen Erlösers, des Sohnes der Ischtar, der gemäß der Legende von einem Eber auf der Jagd getötet wurde, aber reinkarniert wiedererscheinen sollte, um der Menschheit das Reich des Friedens auf einer paradiesischen Erde zu bescheren."*

*...*

*"Nun ist Weihnachten bekanntlich das alte Mithras-Fest, das zur Wintersonnenwende gefeiert wurde. Da die Römer am 25. Dezember die Geburt des Sonnengottes Apollo feierten, hat man fälschlich gemeint, Mithras sei mit dem Sonnengott identisch. Aber Mithras ist immer vom Sonnengott unterschieden worden, und zur Zeitenwende wurde Mithras eindeutig zum Mondgott erklärt, der an den ursprünglichen Mithras nur noch entfernt erinnert (siehe mein Buch ZEICHEN DER FINSTERNIS). Wer also ist Mithras wirklich? Die Antwort ist ebenso einfach wie verblüffend: Mithras ist Ea-Henoch!  
Henoch war ja „der siebente von Adam an“ (Judas 14; 1. Mose 5, 21-24). In der sumerischen Königsliste wird Henoch als siebenter Patriarch vor der Sintflut unter dem Namen EN.ME.TÚR.AN.KI (EN.ME.DÚR.AN.NA) angegeben, was „Herr (EN) des Bundes (ME.TÚR) von Himmel (AN) und Erde (KI)“ bedeutet. ME.TÚR wurde im Altindischen zu Mitra, was ebenfalls „Bund“ heißt. Mitra ist exakt die altindische Bezeichnung für den „Gott des Bundes“, der im Altpersischen zu Mithra wurde. Schon 1380 v.Chr. wird Mitra auf einer 1907 bei Boghazköi in den Ruinen von Hattuscha, der Hauptstadt des Hethiterreiches, gefundenen Tontafel als Zeuge eines Vertrags (Bundes) zwischen den Hethitern und den benachbarten Mitanni angerufen. Mitra ist uns unter dem gräzisierten Namen Mithras geläufig, dessen antichristlicher Kult 67 v.Chr. schließlich von Phrygien in Kleinasien nach Rom gelangte und in den ersten drei Jahrhunderten n.Chr. zum größten Rivalen des Christentums werden sollte, bis er schließlich unter christlichem Deckmantel von der konstantinischen Kirche integriert und sein Geburtstag als Geburtstag Jesu ausgegeben wurde (siehe auch den BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom August 1998).  
Somit ist Weihnachten am 25. Dezember eindeutig das alte Mithras-Fest, also kein anderes als das Einweihungsfest des Ea-Henoch, das auch die alten Babylonier zur Zeit der Wintersonnenwende feierten.  
Nun heißt ME.TÚR außer „Bund“ noch „Maß-Band“. Auch unser Wort „Meter“ ist von ME.TÚR abgeleitet. Ein Meter ist ja eine Längenmaß-Einheit, die genau den 40.000.000. Teil des Erdumfangs am Äquator messen sollte. Während und nach der Französischen Revolution haben sich Wissenschaftler plötzlich eingehend um den genauen „Ur-Meter“ gekümmert. Das heißt: sie wollten exakt den 40.000.000. Teil des Erdäquators bestimmen.  
Aber wieso hat man den Ur-Meter gerade als den 40.000.000. Teil des Erdäquators bestimmen wollen? Ganz einfach! Wie man allgemein weiß, ist die Französische Revolution von den Illuminaten (Jesuiten) nach der gelungenen Vereinigung mit den Freimaurern angezettelt worden. Diese „Bundes-Brüder“ wurden damit aber Eingeweihte in den weltumspannenden babylonischen Mysterienkult, in welchem, wie wir inzwischen gesehen haben, Mithras, der Gott des „Bundes“, eine dominierende Rolle spielt. Deshalb trugen die Revolutionäre bewußt die Phrygische Mütze des Mithras, die rote Zipfelmütze der Jakobiner (Dominikaner). Diese „Bundes-Brüder“ wollten die alte Religion (oldtime-religion) von Babylon, deren Kenntnis sich damals im wesentlichen noch auf die ägyptischen Quellen und geheime pergamenische und alexandrinische Urkunden beschränkte, zur herrschenden Religion machen und das wahre Christentum ausrotten. So hat man damals versucht, die biblische Siebentagewoche durch eine Zehntagewoche zu ersetzen, was aber jämmerlich an der Physiologie des Menschen scheiterte, der von Gott so geschaffen ist, daß er nach sechs Arbeitstagen einen Ruhetag braucht. Natürlich wurde dann auch versucht, die alten Maße der Babylonier (und Ägypter) wieder einzuführen. Der Ur-Meter ist offensichtlich eines der sieben ME, der sieben geheimen „Maße“ von Himmel und Erde, von denen Ea-Henoch - der eigentliche Ur-ME.TÚR - Kenntnis hatte. Ea wurde auch als „Zweidrittel-Gott“ (dShanabi) bezeichnet. Die Babylonier ordneten den großen „Göttern“ bekanntlich (Hexagesimal-)Zahlen zu. So erhielt Anu, der Gott des Himmels, die Zahl 60 (hexagesimal: 1), Enlil, der Gott der Atmosphäre, die Zahl 50, und Ea, der Gott des irdischen Apsu, die Zahl 40 (!), was gerade 2/3 von 60, der Grundzahl im Hexagesimalsystem der Babylonier, ist.  
Im Dezimalsystem hat der „Zweidrittel-Gott“ Ea-Henoch die Zahl 666 (0,666; die Babylonier brachen im Mysterienkult periodische Dezimalzahlen nach der dritten Stelle ab, das Komma wurde weggelassen, was einer Multiplikation mit 1000 entspricht). Nun ist aber 666 gemäß Offenbarung 13, 18 gerade die Zahl des Antichrists! Und gemäß Offenbarung 10, 7 und 13, 12 wird der Antichrist, nachdem er aufgrund einer „Schwertwunde“ gestorben ist, „aus dem Abgrund (Abyssos) heraufsteigen"! Damit sind wir beim zentralen Geheimnis von Weihnachten angelangt. Weihnachten ist - neben Ostern - das antichristliche Fest schlechthin! Die babylonische Einweihung zu Weihnachten weist nicht nur auf den Weihnachtsbaum bei Ea-Henoch-Mithras im Abgrund (Apsu) hin, von wo die Seelen der in die Mysterien Eingeweihten zu den Sternen aufsteigen, sie geschieht vor allem auch in der Hoffnung auf den kommenden Antichrist, dessen Seele nicht den Umweg über die Sterne nehmen muß, sondern, nachdem sie von Ea-Henoch-Mithras „Wasser des Lebens“ zu trinken und von der köstlichen Frucht des Weihnachtsbaumes zu essen bekam, direkt aus dem Abgrund (Apsu) in den toten Leib des Antichrists zurückkehren wird. Dieser falsche Messias wird tatsächlich aus dem Tod erstehen (freilich nicht zu Weihnachten, sondern im Nisan, wie wir aus der Offenbarung wissen, höchstwahrscheinlich am Oster(Ischtar)-Sonntagmorgen; siehe mein Buch DAS ZEICHEN DES JONA) und sich einer staunenden Welt als der wahre Messias, der Priester-König, präsentieren, der angeblich dem Tode die Macht genommen hat und darum Anbetung von allen Menschen fordert, denen er zum Lohn dafür die Rückkehr ins Paradies auf Erden verspricht."*

## Die Geburt Christi und die Bibel

In den restlichen Tagen der Zeit bis zum 24. Dezember sollen nun (endlich) die biblischen Berichte über die Geburt und Kindheit Jesu betrachtet werden. Die biblischen Berichte vermitteln uns die wahren Begebenheiten und Zusammenhänge und teilweise auch Informationen zu historischen Fakten, die mit der Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus zu tun haben.

### In welchem Jahr wurde Jesus geboren?

Es ist schon bemerkenswert, dass die biblischen Berichte kein genaues Datum bzw. eine genaue Zeitangabe enthalten, die dann sehr einfach zur Bestimmung des Jahres und Tages der Geburt Jesu dienen könnte. Alle Bemühungen zur Bestimmung des Geburtstages und -jahres Jesu konzentrieren sich daher auf die wenigen mehr allgemeinen Zeitangaben und darauf basierende Ableitungen und Schlussfolgerungen.

Allgemein ist bekannt und wird auch gelehrt, dass die Geburt Jesu nicht im Jahre 1 AD gewesen sein kann, sondern dass es bei der Umstellung des Kalenders und der Einteilung in „v. Chr.“ und „n.Chr.“ (bzw. „AD“, Anno Domini, Jahre des Herrn) einen offensichtlichen Irrtum bei der Festlegung des Geburtsjahres Christi auf das 753. (754.) Jahr nach der Gründung Roms gab. Dieser Irrtum ist leicht zu erkennen, da allgemein bekannt ist, dass König Herodes, der in den Berichten über die Geburt Jesu noch am Leben ist, bereits in den Jahren vor dem Jahr 1 AD starb.

Hier nun einige Stellen, die Zeitangaben oder andere Information enthalten, welche für Überlegungen zur Bestimmung der Zeit der Geburt Christi herangezogen werden können.

Lk 2,1-2

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde.  
Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

Mt 2,1

Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:

Lk 3,1

Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene,

Lk 3,23

Und Jesus war, als er auftrat, etwa dreißig Jahre alt ...

Joh 2,20

Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?

Wie oben bereits kurz erwähnt, ist die Erwähnung des Königs Herodes, d.h. Herodes des Großen, in den Berichten über Ereignisse nach der Geburt Christi eine wichtige Information, die für weitere Überlegungen von Bedeutung ist. Weiterhin werden in den biblischen Berichten einige Angaben gemacht, die sich auf die Zeit des Beginns von Jesu öffentlichem Wirken beziehen, als er „etwa dreißig Jahre alt“ war; diese geben uns weitere Anhaltspunkte, um das Geburtsjahr Christi näher zu bestimmen.

Wir halten zunächst fest, dass die Evangelien berichten, dass Jesus geboren wurde zur Zeit des Kaisers Augustus, zur Zeit, da eine Schätzung im römischen Reich durchgeführt wurde und ein gewisser Quirinius Statthalter in Syrien war und dass zu jener Zeit König Herodes d. Gr. in Judäa regierte. Herodes ist hier die Schlüsselfigur. Sein Tod wurde bis in die jüngste Vergangenheit allgemein in das Frühjahr 4 v.Chr. gelegt. Von daher ist klar, dass niemand die Geburt Jesu tatsächlich in das Jahr 1 AD legt, sondern grundsätzlich ein Jahr in der Zeit v.Chr., vor dem Tod des Herodes, angenommen werden muss.

Mancher mag fragen, wie es zu diesem offensichtlichen Fehler der Festlegung des Geburtsjahres Jesu kam. Die Antwort darauf liegt in der Festlegung der Zeitenwende im Zuge der Kalenderreform im 16. Jahrhundert durch Papst Gregor, die dann zur Einführung des Gregorianischen Kalenders führte. Im Zuge dieser Kalenderreform wurde die Geburt Jesu auf das 754. Jahr seit der Gründung Roms festgelegt, was aber -- wie sich später herausstellte - um wenige Jahre falsch war. Immerhin wurde bei dieser Kalenderreform die Geburt und die Person Jesus Christus zum zentralen Bezugspunkt für die Zeitrechnung gemacht, die auch heute noch fast überall in der Welt genutzt wird.

Das allgemein akzeptierte Jahr 4 v.Chr. als Todesjahr Herodes d. Gr. bringt jedoch einige Probleme mit sich im Hinblick auf die Stellen, in denen Jesus „etwa 30 Jahre alt“ war und begann, öffentlich zu wirken. Dieses Jahr wird als das 15. Jahr des Kaisers Tiberius bezeichnet und außerdem mit dem 46. Jahr seit dem Beginn des Tempelbaus durch Herodes in Verbindung gebracht. Man muss beachten, dass in den Schriften der Israeliten Jahre mit Bezug zum Tempel vom Monat Nisan gezählt wurden, Jahre der Regierung von Königen aber jeweils vom Monat Tischri gezählt wurden. Tiberius begann im Jahre 12 AD zu regieren als Co-Regent mit Kaiser Augustus, und herrschte dann nach dem Tod Augustus ab 14 AD allein. Das 46. Jahr des Tempelbaus wie auch das 15. Jahr der Regierungszeit des Kaisers Tiberius können aus historischen Quellen mit großer Wahrscheinlichkeit auf das Jahr 27/28 bzw. 28/29 n.Chr. datiert werden (aus manchen Quellen scheint es jeweils einen Unterschied von 1 Jahr für manche identischen Ereignisse zu geben, weil für die Kalkulationen eine andere Umrechnung der benutzten Kalender vorliegt). Nimmt man nun zu den Jahresangaben über Tempelbau und Regierung des Kaisers Tiberius die Angabe, Jesus war „etwa 30 Jahre alt“ hinzu, so ergibt sich, dass er eigentlich nicht im Jahre 4 v.Chr. bzw. davor geboren sein kann, weil er dann nämlich schon über 30 Jahre alt war. Hinzu kommt, dass die biblische Altersangabe einer Person nicht ganz unserem heutigen System folgt. Wir sagen, jemand sei 30 Jahre alt, nachdem er sein 30. Lebensjahr vollendet hat; biblisch war jemand 1 Jahr alt „während seines 1. Lebensjahres“.

Neuere Geschichtsforschung in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts hat nun Bewegung in diese Sache gebracht und eine sehr plausible Antwort auf das Problem zwischen dem allgemein angenommenen Todesjahr 4. v.Chr. und den Angaben in den biblischen Berichten gegeben. Es wurde nachgewiesen und aufgezeigt, dass Herodes nicht wie bisher angenommen im Jahre 4 v.Chr. starb, sondern im Frühjahr des Jahres 1 v.Chr. Entsprechende Angaben zu den Umständen seines Todes und der unmittelbaren Zeit davor stimmen mit entsprechenden Daten des Jahres 1 v.Chr. überein. Das Jahr 1 v.Chr. als Todesjahr des Herodes steht auch in Einklang mit den oben erwähnten biblischen Berichten über die Geburt wie auch den Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu.

Interessant ist auch, dass keine der frühen christlichen Schriften die Geburt Jesu vor das Jahr 4 v.Chr. legt, sondern überwiegend das Jahr 3/2 v.Chr. als Jahr der Geburt Jesu angeben, z.B.: Irenaeus (um 180 AD) 4/3 v.Chr.; Klemens von Alexandrien (um 194 AD) 3/2 v.Chr.; Tertullian (um 198 AD) 3/2 v.Chr.; Julius Africanus (ca 170-240 AD) 3/2 v.Chr.; Hippolytus von Rom (170-236 AD) 3/2 v.Chr.; Origen (183-253 AD) 3/2 v.Chr. (vgl. E. Martin, „Birth of Christ recalculated“, Jack Finnegan „Handbook of Biblical Chronology“).

Die Geburt Jesu ereignete sich also tatsächlich im Jahr 3 v.Chr. (bzw. 2 v.Chr., vgl. oben bzgl. Unterschiede von einem Jahr je nach Berechnung der Daten). Dieses Geburtsjahr für Jesus passt mit allen biblischen und anderen erwähnten historischen Ereignissen zusammen.

## Geburt Christi nicht im Dezember

In der Studie [Die Geburt Christi und die Bibel](#_Die_Geburt_Christi) wurde ersichtlich, dass die Festlegung des Geburtsjahres Jesu auf 1 AD auf einem Irrtum bei der Gregorianischen Kalenderreform im 16. Jahrhundert n.Chr. beruht und die Geburt Jesu sich anhand der in den biblischen Berichten gemachten Angaben auf das Jahr 3 (2) v.Chr. festlegen lässt.

Wie zuvor ebenfalls schon erwähnt, wurde der 25. Dezember als der Geburtstag Jesu erst im 4. Jahrhundert durch den Papst festgelegt, wobei es sich eigentlich um eine „Um-Etikettierung“ eines heidnischen Festes handelte. Nun wollen wir erörtern, ob es anhand der Berichte in den Evangelien und anderer Stellen in der Schrift möglich ist, die wahre Jahreszeit bzw. den Tag der Geburt Jesu näher zu bestimmen.

### Astronomische Hinweise auf die Geburt Christi

Im Buch der Offenbarung berichtet Johannes in Kapitel 12,1ff von einer Vision von einem Zeichen am Himmel, in welchem verschiedene Aspekte bzgl. des kommenden Messias erwähnt werden. Die Sprache ist voller Symbole, und verweist gleichzeitig auch auf bestimmte Positionen von Sternbildern am Himmel mit Angaben zu Position und Beziehung zu anderen Gestirnen.

Off 12,1-3

Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.  
Und sie war schwanger und schrie in Kindsnöten und hatte große Qual bei der Geburt.  
Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen,

Die erwähnte Position der Frau, am Sternenhimmel die Konstellation Virgo (Jungfrau), „mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen“ beschreibt die Stellung von Virgo, Sonne und Mond. Die Sonne durchläuft in einem Jahr die 12 Konstellationen und befand sich im Jahr 3/2 v.Chr. zwischen Ende August und Mitte September in Virgo. Die genaue Position am westlichen Horizont, da die Sonne kurz vor Sonnenuntergang vor Virgo stand und der Mond unter den Füßen der Virgo sichtbar wurde, ergab sich am Abend bei Neumond im September 3 v.Chr. bzw. nach anderer Berechnung am Abend bei Neumond Ende August 2 v.Chr.

Bemerkenswert ist dabei, dass mit diesem Tag, an dem der Mond erstmals wieder als Neumondsichel sichtbar war, im jüdischen Kalender der Monat Tischri begann. Dieses Detail der Vision des Johannes weist uns darauf hin, dass Jesus am 1. Tischri geboren wurde. Nach dem Auszug aus Ägypten wurde der Kalender der Israeliten neu geordnet, und Nisan im Frühjahr wurde zum 1. Monat bestimmt, Tischri war nunmehr der 7. Monat. Der 1. Tischri war der Tag der Posaunen, an dem die schofar (Widderhörner) geblasen wurden. Der 1. Tischri war dabei ein besonderes Fest, da Tischri als Beginn des zivilen Jahres (Nisan als der Beginn des „heiligen“ Jahres) galt. Die Jahre der Könige in Israel wurde von Tischri an gezählt, Jahre mit Bezug auf den Tempel und Gottesdienst dagegen von Nisan an. U.a. wurde das Blasen der Posaunen am 1. Tischri auch mit der Krönung der Könige verbunden. An jenem 1. Tischri kündeten die Posaunen die Geburt des Königs der Könige, des verheißenen Messias, an ... ohne dass in Jerusalem jemand davon wußte.

### Ordnungen der Priester

Im Zusammenhang mit der Geburt Jesu wird uns in der Bibel über die Geburt Johannes des Täufers und die Umstände vor seiner Geburt berichtet. Unter anderem erfahren wir eine wichtige Sache über dessen Vater, Zacharias, die für die Bestimmung des Zeitpunkts der Empfängnis und Geburt des Johannes und dann in der Folge für den Zeitpunkt der Empfängnis und Geburt Jesu von Bedeutung ist.

Lk 1,5

Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester von der Ordnung Abija, mit Namen Zacharias, und seine Frau war aus dem Geschlecht Aaron und hieß Elisabeth.

Wir erfahren hier eine wichtige Information über Zacharias, den zukünftigen Vater Johannes des Täufers. Er war ein Priester, also aus dem Stamme Levi und dem Hause Aaron, und bzgl. seines priesterlichen Dienstes gehörte er zur „Ordnung Abija“. Dieser Hinweis ermöglicht, im Zusammenhang mit den weiteren Ereignissen, die uns bzgl. der Empfängnis und Geburt Johannes des Täufers und der Empfängnis Jesu berichtet werden, ebenfalls eine ungefähre Bestimmung der Jahreszeit, zu der Jesus dann geboren wurde.

Die priesterlichen Ordnungen wurden zunächst zur Zeit König Davids eingerichtet, um den priesterlichen Dienst am Tempel zu regeln. Die Priester wurden entsprechend ihrer Familien in 24 Gruppen („Ordnungen“) eingeteilt (vgl. 1.Chr 23,6 - 24,19). Jede dieser Ordnungen verrichtete zweimal im Jahr für eine bestimmte Woche priesterlichen Dienst im Tempel; außerdem dienten alle Priester während der drei großen jährlichen Feste gemeinsam im Tempel. Nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wurden die 24 Ordnungen neu geordnet, und Abija war die 8. Gruppe (vgl. 1.Chr 24,10). Die Ordnungen begannen ihren Dienst nach dem 1. Fest, dem Passafest, welches im März/April des Jahres war. Zacharias, von der Ordnung Abija, war dann ungefähr Ende Mai/Anfang Juni zum erstenmal im Tempel, um dort als Priester Dienst zu verrichten. Die 2. Woche des Dienstes der Ordnung Abija wäre dann etwa 1/2 Jahr später.

Während seines Dienstes im Tempel erschien ihm der Engel Gabriel und kündigte ihm an, dass seine Frau Elisabeth schwanger und einen Sohn gebären würde. Wie der Engel angekündigt hatte, so geschah es, dass Elisabeth nach Zacharias Rückkehr schwanger wurde.

Lk 1,23-24

Und es begab sich, als die Zeit seines Dienstes um war, da ging er heim in sein Haus.  
Nach diesen Tagen wurde seine Frau Elisabeth schwanger und hielt sich fünf Monate verborgen und sprach:

Elisabeth wurde also sehr bald nach der Rückkehr ihres Mannes Zacharias vom priesterlichen Dienst schwanger. Die ersten Monate ihrer Schwangerschaft lebte sie sehr zurückgehalten. Im 6. Monat ihrer Schwangerschaft dann erschien der Engel Gabriel der Jungfrau Maria und verkündete ihr, dass sie mit dem Messias schwanger würde.

Lk 1,26-27

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth,  
zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Wenn wir den Bericht weiter lesen, lernen wir, dass Maria nach der Ankündigung des Engels Gabriel mit Jesus schwanger wurde und kurz darauf drei Monate bei Elisabeth verweilte, bis die Zeit ihrer (Elisabeths) Niederkunft kam (vgl. Lk 1,56).

Aus diesen Angaben lässt sich nun rekonstruieren, zu welcher Jahreszeit Johannes und dann Jesus geboren wurden. Die Empfängnis und die Geburt lagen jeweils 6 Monate auseinander. Elisabeth wurde schwanger unmittelbar nach der Rückkehr ihres Mannes von seinem Priesterdienst im Tempel. Die Frage ist: Nach welcher Woche des Dienstes der Ordnung Abija geschah das - der ersten Woche ca. Ende Mai oder der zweiten Woche ca. Anfang Dezember? Im ersten Fall ergibt sich für die Geburt Johannes des Täufers ein Datum ca. Anfang März und für Jesu Geburt ein Datum ca. Ende August/Anfang September; im zweiten Falle läge die Geburt jeweils ca. 6 Monate später.

Nimmt man nun die Information aus Off 12,1ff mit hinzu, so ergibt sich, dass der erste Fall zutrifft. Der Engel Gabriel erschien der Jungfrau Maria ca. Ende November/Anfang Dezember und sie wurde mit Jesus schwanger. Dann hielt sie sich für drei Monate bei Elisabeth auf, bis deren Niederkunft nahte und Johannes der Täufer geboren wurde. Sechs Monate später dann, Ende August/Anfang September, am 1. Tischri jenen Jahres, wurde dann Jesus, der verheißene Messias, in Bethlehem geboren.

## Der Stammbaum Jesu Christi

Der biblische Bericht im Evangelium nach Matthäus über die Geburt Jesu wird eingeleitet durch einen Stammbaum, ein „Buch des Geschlechts“, wie es wörtlich aus dem Aramäischen bzw. Griechischen übersetzt werden könnte. Als der Messias musste Jesus von seiner Abstammung her gewisse Voraussetzungen erfüllen, die im Alten Testament bereits vorausgesagt waren. Der Messias musste (a) eine Nachkomme Adams sein; er musste (b) ein Nachkomme Abrahams sein; er musste (c) ein Nachkomme König Davids sein; und er musste vor allem (d) der Sohn Gottes sein.

Die Abstammung Jesu wird bestimmt durch die Linie der Vorfahren seiner Mutter Maria, und durch seinen Vater. Eine wichtige Wahrheit hierzu greifen wir auf, bevor wir den Stammbaum Jesu genauer betrachten.

Mt 1,18

Die Geburt Jesu Christi war aber also: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Joseph verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger erfunden von dem Heiligen Geiste.

Der biblische Bericht ist eindeutig und klar, dass Jesus nicht einen Menschen zum leiblichen Vater hatte, sondern dass Gott sein leiblicher Vater war, da seine Mutter nicht durch einen Mann schwanger wurde, sondern durch das wundersame Wirken Gottes mittels heiligen Geistes (vgl. auch Mt 1,20 und Lk 1,35). Joseph, Marias Ehemann, war nicht der leibliche Vater Jesu, da Maria durch den heiligen Geist schwanger wurde, bevor sie und Joseph überhaupt als Ehepaar zusammengekommen waren. Joseph nahm dann Jesus als Sohn an und kümmerte sich um ihn, war aber nicht abstammungsmäßig Jesu Vater.

Gott hatte in seiner weisen Voraussicht Dinge so eingerichtet, dass es Ihm möglich war mittels einer durch Ihn bewirkten Schwangerschaft einen Menschen als Seinen eingeborenen Sohn zu haben, der so auch ein Nachkomme Adams, Abrahams und Davids sein konnte, um so die Mission erfüllen zu können, die Gott für ihn vorgesehen hatte. Gott war durch das Wunder der so genannten „jungfräulichen Empfängnis“ in Maria der leibliche Vater Jesu. Jesus war in einzigartiger Weise der eingeborene Sohn Gottes, des Höchsten, und konnte somit als „Sohn des Höchsten“ bezeichnet werden.

Durch die Abstammung Marias, seiner Mutter, war Jesus dann „nach dem Fleisch“ (vgl. Röm 1,3) ein Nachfahre Adams, Abrahams und auch König Davids.

Mt 1,1-17

Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.  
Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder.  
Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram.  
Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon. Nachschon zeugte Salmon.  
Salmon zeugte Boas mit der Rahab. Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai.  
Isai zeugte den König David. David zeugte Salomo mit der Frau des Uria.  
Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abija. Abija zeugte Asa.  
Asa zeugte Joschafat. Joschafat zeugte Joram. Joram zeugte Usija.  
Usija zeugte Jotam. Jotam zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia.  
Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia.  
Josia zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft.  
Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin Schealtiël. Schealtiël zeugte Serubbabel.  
Serubbabel zeugte Abihud. Abihud zeugte Eljakim. Eljakim zeugte Asor.  
Asor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud.  
Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob.  
Jakob zeugte Josef, den Mann der Maria, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus.  
Alle Glieder von Abraham bis zu David sind vierzehn Glieder. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Glieder.

In Vers 16 ergibt sich aus der Übersetzung und dem Verständnis des Begriffs „Mann“ ein Problem mit dem nächsten Vers. Falls der erwähnte „Josef“ der „Mann (im Sinne von „Ehemann“) der Maria“ war, dann fehlt in diesem Abschnitt nach der babylonischen Gefangenschaft eines der vierzehn Glieder. Außerdem gäbe es einen Widerspruch zu Lk 3,23, wo Josef, der Ehemann der Maria, als Sohn von Eli bezeichnet wird, hier aber der Sohn eines Jakob wäre. Im aramäischen Text steht in Vers 16 das allgemeine Wort für „Mann“, das dann aus dem jeweiligen Kontext unterschiedliche Bedeutung haben kann. In Vers 19 steht dagegen das Wort für „Ehemann“. In Vers 16 ist offenbar, entsprechend der biblischen Kultur jener Zeit, mit „Mann der Maria“ ihr Vater und nicht ihr Ehemann gemeint. Mt 1,1-17 gibt uns Jesu Linie über seine Mutter Maria, und mit dem korrekten Verständnis in Vers 16 erhalten wir auch die in Vers 17 erwähnten vierzehn Glieder für diesen Teil des Stammbaums Jesu.

Mt 1,1-17 gibt uns die königliche Linie und zeigt uns auf, dass Jesus, der eingeborene Sohn Gottes, aufgrund seiner Abstammung über die Vorfahren seiner Mutter dem Fleische nach rechtmäßigen Anspruch auf den Thron Davids und die Verheißungen Abrahams hatte. Maria stammte aus der königlichen Linie Davids, denn sie war ein Nachkomme Salomos, über den die königliche Linie nach David weitergeführt wurde. Josef hingegen, dessen Linie uns in Lk 3,23ff gegeben wird, war ein Nachfahre Davids aus einer anderen Linie.

Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, war in der Tat der Sohn Abrahams und der Sohn Davids mit rechtmäßigem Anspruch zu all den Verheißungen, die Gott sowohl Abraham wie auch David gegeben hatte.

## Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers

Die biblischen Berichte über die Ereignisse im Zusammenhang mit der Geburt Jesu beginnen, was den zeitlichen Ablauf der Ereignisse betrifft, mit dem Bericht über die Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers durch den Engel Gabriel an den Priester Zacharias, während dieser seinen priesterlichen Dienst im Tempel versah.

Zunächst erfahren wir ein wenig Hintergrundinformation über Zacharias und seine Frau Elisabeth.

Lk 1,5-7

Zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, lebte ein Priester von der Ordnung Abija, mit Namen Zacharias, und seine Frau war aus dem Geschlecht Aaron und hieß Elisabeth.  
Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und lebten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig.  
Und sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und beide waren hochbetagt.

Auch hier haben wir den Hinweis auf die „Zeit des Herodes, des Königs von Judäa“, woraus wir entnehmen, dass sich diese Dinge während seiner Regierungszeit zutrugen.

Die Hauptpersonen in diesem Abschnitt sind der Priester Zacharias und seine Frau Elisabeth, beide aus dem Hause Aaron, dem Geschlecht, aus dem die Priester erwählt waren. Wir erfahren, dass beide gottesfürchtige Leute waren und Gottes Gebote einhielten und untadelig vor Gott lebten. Elisabeth aber war unfruchtbar, und ihnen war über viele Jahre hinweg der Segen eines Kindes versagt geblieben. Kinderlosigkeit und Unfruchtbarkeit der Frau wurden allgemein als eine Schmach angesehen, oft gar als eine Strafe Gottes für einen Mangel an Frömmigkeit und Gottesfurcht. Dass dem aus Gottes Sicht offensichtlich nicht so ist, können wir sehen, wo der Bericht ausdrücklich feststellt, dass beide, Zacharias und Elisabeth, fromm waren und untadelig in Gottes Gesetzen wandelten. Auch hatten die beiden sich durch den ausgebliebenen Kindersegen nicht in ihrem Wandel vor Gott hindern lassen.

Lk 1,8-10

Und es begab sich, als Zacharias den Priesterdienst vor Gott versah, da seine Ordnung an der Reihe war,  
daß ihn nach dem Brauch der Priesterschaft das Los traf, das Räucheropfer darzubringen; und er ging in den Tempel des Herrn.  
Und die ganze Menge des Volkes stand draußen und betete zur Stunde des Räucheropfers.

Die Priester waren in 24 Ordnungen (Gruppen) eingeteilt und verrichteten jeweils 2 mal im Jahr für eine Woche den priesterlichen Dienst im Tempel. Zacharias gehörte der Ordnung Abija, der 8. Ordnung an, deren Dienst auf eine Woche Ende Mai bzw. Anfang Dezember fiel. Wie aus der Studie [Geburt Christi nicht im Dezember](#_Geburt_Christi_nicht) ersichtlich ist, handelte es sich hier um die Zeit Ende Mai des Jahres 4/3 v.Chr. Zacharias war per Los die Aufgabe des Räucheropfers zugewiesen worden, welches in besonderer Weise symbolisierte, dass die Gebete des Volkes vor Gott kundgetan wurden und von Ihm erhört werden sollten.

Lk 1,11-17

Da erschien ihm der Engel des Herrn und stand an der rechten Seite des Räucheraltars.  
Und als Zacharias ihn sah, erschrak er, und es kam Furcht über ihn.  
Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.  
Und du wirst Freude und Wonne haben, und viele werden sich über seine Geburt freuen.  
Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken und wird schon von Mutterleib an erfüllt werden mit dem heiligen Geist.  
Und er wird vom Volk Israel viele zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren.  
Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.

Während Zacharias das Räucheropfer darbringt, erscheint der Engel Gabriel am Räucheraltar, was Zacharias mit Furcht erfüllt, die aber von dem Engel sogleich angesprochen wird. Nachdem Gabriel Zacharias Furcht besänftigt hat, verkündet er ihm großartige Neuigkeiten, die vor dem gerade geschilderten Hintergrund der Unfruchtbarkeit Elisabeths wahrlich „unmöglich“ erscheinen. Zacharias und Elisabeth sollten einen Sohn haben, und dieser würde eine ganz besondere Aufgabe in Gottes Plan haben und dem Herrn ein Volk zurichten.

Lk 1,18-20

Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt, und meine Frau ist betagt.  
Der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden und dir dies zu verkündigen.  
Und siehe, du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die erfüllt werden sollen zu ihrer Zeit.

Es ist erstaunlich, dass Zacharias zwar Zuversicht hat, Gebet vor Gott kundzutun und auch erhört zu werden, dann aber der Botschaft des Engels bzgl. seiner persönlichen Situation nicht glaubt. Er bringt sogleich die offensichtlichen Argumente vor, die einer Erfüllung der Worte des Engels entgegen stehen. Der Engel stellt sich daraufhin genauer vor und kündigt Zacharias darauf hin, was ihm geschehen wird, um klarzustellen, dass Gottes Plan zustande kommen wird, auch wenn er zunächst den Worten keinen Glauben schenken wollte.

Lk 1,21-22

Und das Volk wartete auf Zacharias und wunderte sich, daß er so lange im Tempel blieb.  
Als er aber herauskam, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, daß er eine Erscheinung gehabt hatte im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm.

Sofort erweisen sich die Worte des Engels als wahr ... und es dürfte für Zacharias schnell klar gewesen sein, dass des Engels Worte bzgl. Elisabeth und einem Sohn von gleicher Macht getragen sein und zustande kommen würden, wie das, was er am eigenen Leibe erfuhr.

Lk 1,23-25

Und es begab sich, als die Zeit seines Dienstes um war, da ging er heim in sein Haus.  
Nach diesen Tagen wurde seine Frau Elisabeth schwanger und hielt sich fünf Monate verborgen und sprach:  
So hat der Herr an mir getan in den Tagen, als er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.

Zacharias kehrte nach der Woche seines Priesterdienstes wieder nach Hause zurück und siehe, genau wie der Engel es vorausgesagt hatte, wurde Elisabeth schwanger. Das schier Unmögliche, wonach sie sich vermutlich viele Jahre vergeblich gesehnt hatten, geschah!

Aufgrund der besonderen Umstände hielt sich Elisabeth zunächst fünf Monate lang verborgen, sicherlich vor allem, um den großen Segen, mit dem der Herr sie gesegnet hatte, für sich in Dankbarkeit zu realisieren, wie es aus ihren Worten deutlich wird. Unfruchtbarkeit galt als eine Schmach zu jener Zeit unter den Israeliten, und Elisabeth hatte sicherlich viele Jahre mit anhören müssen, was Leute über sie zu erzählen hatten. Nun aber hatte der Herr sich als wahr erwiesen und sie angesehen und die ihr von Menschen auferlegte Schmach von ihr genommen und sie mit einem Kind gesegnet.

In der Situation um die Geburt dessen, der zum Vorläufer des Messias werden sollte, sehen wir bereits Gottes wundersame Hand am Werke ... in einer Situation, wo eine Empfängnis und Geburt eines Kindes eigentlich unmöglich schien, griff Gott durch ein Wunder ein und ermöglichte, dass Elisabeth schwanger wurde und dann ihrem Mann Zacharias, wie der Engel Gabriel es ihm angekündigt hatte, einen Sohn gebar.

## Ankündigung der Geburt Jesu

Nach der Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers durch den Engel Gabriel an dessen Vater Zacharias, vgl. Studie [Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers](#_Ankündigung_der_Geburt), und nach einigen kurzen Sätzen darüber, dass Elisabeth, die unfruchtbare Frau des Zacharias, schwanger wurde, wendet sich der Bericht im Lukasevangelium der Ankündigung der Geburt Jesu zu.

Lk 1,26-27

Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth,  
zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

Zunächst erfahren wir den Zeitpunkt, zu dem der Engel Gabriel sich nach Nazareth in Galiläa aufmacht. Es ist „im sechsten Monat“, aus dem unmittelbaren Kontext erkennen wir, dass es sich um den sechsten Monat der Schwangerschaft Elisabeths handeln muss. Zwischen der Ankündigung der Geburt des Johannes und der Ankündigung der Geburt Jesu liegen also sechs Monate, und so werden beide denn auch sechs Monate nacheinander geboren.

Der Engel wird zu „einer Jungfrau, die vertraut war einem Manne“ geschickt. Dieser Ausdruck zeigt uns an, dass die junge Frau gemäß orientalischem Brauch jenem Mann versprochen war, wobei in gewisser Weise die Ehe vertraglich bereits geschlossen und verbindlich war. In unserer Zeit kennen wir den Begriff der „Verlobung“, der aber nicht ganz wiedergibt, was zu biblischen Zeiten das „vertraut“ werden bedeutet. Wenn eine Frau einem Manne vertraut war, so hatte eine Zeremonie stattgefunden, bei der die Ehe verbindlich beschlossen worden war. Was noch ausstand war der eigentliche Vollzug der Ehe, indem der Mann seine Frau heimholte und beide erstmals in ehelicher Gemeinschaft auch sexuell zusammenkamen. Wie wir aus Mt 1,18 erkennen können, war Maria zwar dem Josef vertraut, aber beide waren noch nicht als Eheleute zusammengekommen, und das Hochzeitsfest mit anschließender Heimholung der Braut hatte noch nicht stattgefunden.

Lk 1,28-33

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!  
Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?  
Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.  
Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.  
Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben,  
und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

Auch hier sehen wir, wie Maria angesichts der Engelerscheinung zunächst erschrak, der Engel sie aber sogleich besänftigt und ihr dann verkündet, dass sie die von Gott, dem Höchsten, auserkorene Frau ist, die den verheißenen Messias, den Sohn des Höchsten, den verheißenen Sohn Davids, dessen Reich ewig sein wird, gebären würde.

Maria ist angesichts dieser Botschaft sicherlich höchst erstaunt, denn die Ankündigung einer Schwangerschaft ist natürlich eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Auch hier, ähnlich wie bei Elisabeth, obwohl die Gründe unterschiedlich sind, ist normalerweise keine Schwangerschaft möglich. Wir erinnern uns an die Reaktion des Zacharias, wie wird nun die Jungfrau Maria auf diese „unmögliche“ Botschaft reagieren?

Lk 1,34

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?

Maria weist die Worte des Engels nicht einfach von sich, wie Zacharias es getan hatte. Sicher, sie weiß auch, dass diese Sache normal unmöglich ist und führt sogar - ähnlich wie Zacharias auch - die Gründe an, weshalb die Idee einer Schwangerschaft in ihrem Falle zunächst einmal ausgeschlossen ist. Aber es gibt einen großen Unterschied zwischen Maria und Zacharias, und dieser kommt zum Ausdruck in dem kleinen Wörtchen „WIE ...?“ Maria schließt in ihrer Antwort das, was der Engel verkündet hat, nicht kategorisch aus, sondern fragt nach, WIE denn das, was er gesagt hatte, geschehen soll angesichts der Tatsache, dass sie noch mit keinem Mann in ehelicher Gemeinschaft lebte.

Wo Zacharias durch den Engel Gabriel seines Unglaubens überführt und getadelt wurde, wird hier nun Maria durch den Engel weiter belehrt und sie erfährt, wie das Gesagte geschehen soll.

Lk 1,35-38

Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.  
Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, daß sie unfruchtbar sei.  
Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.  
Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Der Engel Gabriel erläutert, dass Maria durch Gott, den Höchsten, und durch Seine Kraft „überschattet“ werden wird, dass also Gott die Schwangerschaft verursachen würde, ohne das Zutun eines Mannes. Und aufgrund dieser Tatsache würde auch ihr Sohn dann „Gottes Sohn“ genannt werden, denn er war nicht irgend eines Mannes Sohn, sondern hatte Gott zu seinem leiblichen Vater.

Weiterhin weist der Engel Gabriel auf die Situation mit Elisabeth hin, die eine Verwandte der Maria war, wo ebenfalls eine unmögliche Situation aufgrund von Gottes Wort durch den Engel eingetreten war und Elisabeth trotz hohen Alters und Unfruchtbarkeit nun im sechsten Monat schwanger war (in dem Falle von ihrem Ehemann, denn der Engel hatte ja verkündet, dass Elisabeth „dir“, dem Zacharias, einen Sohn gebären würde). Die Situation mit Elisabeth diente quasi zusätzlich als Illustration dafür, dass Gottes Wort, Gottes Verheißung, eintreten wird, ganz gleich, wie menschlich unmöglich die Dinge aussehen. Zur Bestärkung fügt der Engel Gabriel dann noch hinzu: „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich!“ Dieser Ausdruck lautet wörtlich eigentlich: „Denn kein Wort von Gott ist ohne Kraft!“ Mit anderen Worten: Wenn Gott gesagt hat, dass etwas sein wird, dann wird es geschehen!

Marias Antwort ist kurz, aber voller Vertrauen und Gewißheit: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Sie nimmt an was Gott für sie bereitet hat, und mit ihrem Vertrauen auf Gott kommt nun in Gang, was Gott von vor Anbeginn der Welt in Seiner Vorsehung geplant hatte: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau ...“ (Gal 4,4).

## Maria bei Elisabeth

Nachdem der Engel Gabriel Maria verlassen hatte und sie nun durch Gottes wundersames Wirken mit dem verheißenen Messias schwanger war, machte sie sich auf zu ihrer Verwandten Elisabeth, die zu jener Zeit im sechsten Monat mit Johannes dem Täufer schwanger war.

Aus Gottes Sicht war Maria „begnadet“, wie der Engel Gabriel auch verkündet hatte; aus menschlicher Sicht befand sie sich jedoch in einer sehr schwierigen Lage. Sie stand kurz vor ihrer Hochzeit mit dem Manne, dem sie bereits vertraut war und war nun schwanger. Wie sollte sie ihrem zukünftigen Mann die Schwangerschaft erklären? Wie sollte sie die Nachricht den Eltern vermitteln? Gemäß dem AT Gesetz konnte eine Frau, die einem Manne vertraut war und dann überführt wurde, dass sie mit einem anderen sexuelle Beziehungen hatte, gesteinigt werden. Eine andere Alternative war, dass der Mann der Frau einen Scheidebrief geben und sie in Schande wegschicken konnte. Wo konnte Maria möglicherweise in dieser sehr schwierigen Situation Trost und Ermutigung finden?

Sie machte sich auf, um ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen und bei ihr eine Zeit zu bleiben. Dies war allgemein annehmbar, vor allem auch deshalb, weil die älteren Frauen in der Verwandtschaft sich um die jüngeren kümmerten und ihnen beistanden.

Lk 1,39-40

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda  
und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.

Maria machte sich auf von Galiläa nach Judäa, was nur deshalb möglich war, weil sie noch nicht mit dem ihr vertrauten Ehemann zusammenlebte. Sie waren vertraut, das Hochzeitsfest und der anschließende Vollzug der Ehe hatte noch nicht stattgefunden.

Lk 1,41-43

Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt  
und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes!  
Und wie geschieht mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

Bei der Ankunft Marias wurde Elisabeth mit heiligem Geist erfüllt und sogar das Kind in ihrem Leibe hüpfte und sie weissagte und verkündete Dinge, die sie aufgrund ihrer rein natürlichen Erkenntnis vermutlich gar nicht wissen konnte. Welch ein Trost das für Maria gewesen sein muss!

Lk 1,44-45

Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.  
Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.

Die inspirierten Worte der Elisabeth bestätigen das, was Maria von dem Engel gehört hatte. Maria konnte gewiss sein, dass Gott dafür sorgen würde, dass all das, was Er ihr durch den Engel Gabriel hatte verkünden lassen, geschehen würde.

Lk 1,46-48

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn,  
und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;  
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Kindeskinder.

Maria sah sich als des Herrn Magd und erkannte schon, dass zukünftige Generationen sie selig preisen würden. Diese Seligpreisung hat allerdings nichts damit zu tun, sie als die „Mutter Gottes“ oder „Selige Jungfrau“ oder „Himmelskönigin“ zu bezeichnen. Maria erwies sehr viel Demut und Glauben in dem, was sie auf sich nahm, nachdem der Engel ihr verkündet hatte, dass sie die Mutter des verheißenen Messias sein sollte.

Lk 1,49-55

Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.  
Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.  
Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.  
Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.  
Die Hungrigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer ausgehen.  
Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,  
wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Alle eventuell zuvor vorhandenen Sorgen scheinen nun von Maria gewichen zu sein, und sie ist voller Zuversicht, dass der Allmächtige Gott über allem waltet und sie nichts zu fürchten haben würde, da Er in allem für sie sorgen würde. Gott hatte Israel beigestanden und sich immer als treu zu Seinen Verheißungen an Abraham und dessen Nachkommen erwiesen.

Lk 1,56

Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Als Maria zu Elisabeth kam, war Elisabeth im sechsten Monat schwanger. Nunmehr nahte sich die Zeit ihrer Niederkunft, und auch für Maria stand der Termin für die Hochzeit mit Josef vermutlich nahe bevor. Kurz vor der Geburt Johannes des Täufers macht sich Maria wieder auf den Rückweg nach Nazareth. Maria blieb also von etwa Dezember bis März bei ihrer Verwandten Elisabeth.

## Geburt Johannes des Täufers

Nachdem Maria ihre Verwandte Elisabeth verlassen und nach Nazareth zurückgekehrt war, kam dann recht bald für Elisabeth die Zeit ihrer Niederkunft. Wir erinnern uns auch, dass Zacharias seit der Erscheinung des Engels Gabriels im Tempel, als dieser Zacharias die Geburt seines Sohnes ankündigte, nicht mehr reden konnte und dass dies anhalten sollte, bis der Sohn geboren wäre. Nachdem nun 9 Monate seit jenem Tage vergangen waren, erfüllten sich nun die Worte des Engels, als Elisabeth ihren Sohn gebar.

Lk 1,57-58

Und für Elisabeth kam die Zeit, daß sie gebären sollte; und sie gebar einen Sohn.  
Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr.

Wir hatten zuvor gelesen, dass Elisabeth wegen ihrer Unfruchtbarkeit unter den Menschen ziemlich Schmach gelitten hatte; nun lesen wir, wie sich ihre Nachbarn und Verwandten ob der Barmherzigkeit Gottes, die Er ihr erwiesen hatte, mit Elisabeth über die Geburt ihres Sohnes freuten. Welch ein Unterschied!

Lk 1,59-64

Und es begab sich am achten Tag, da kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und wollten es nach seinem Vater Zacharias nennen.  
Aber seine Mutter antwortete und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heißen.  
Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt.  
Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn nennen lassen wollte.  
Und er forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes. Und sie wunderten sich alle.  
Und sogleich wurde sein Mund aufgetan und seine Zunge gelöst, und er redete und lobte Gott.

Entsprechend den Vorschriften des AT Gesetzes nahmen Elisabeth und Zacharias die Beschneidung ihres neugeborenen Sohnes am achten Tage nach der Geburt vor. Die Verwandtschaft wollte offensichtlich dem Jungen nach altem Brauch den Namen seines Vaters geben, was aber von Elisabeth abgelehnt wurde. Sie bestand darauf, den Jungen Johannes zu nennen, so wie es der Engel dem Zacharias aufgetragen hatte (vgl. Lk 1,13). Da man offenbar sicher gehen wollte, dass dies auch dem Willen des Vaters entsprach, wurde Zacharias befragt und er bestätigte diesen Namen. Genau in dem Augenblick wurde ihm seine Stimme wiedergegeben und er konnte wieder reden und lobte Gott.

Lk 1,65-66

Und es kam Furcht über alle Nachbarn; und diese ganze Geschichte wurde bekannt auf dem ganzen Gebirge Judäas.  
Und alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: Was meinst du, will aus diesem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Die Geburt Johannes des Täufers machte einen gewaltigen Eindruck auf viele in Judäa, und die Nachricht, dass die zuvor unfruchtbare Elisabeth einen Sohn geboren hatte, machte in Judäa die Runde. Für die gottesfürchtigen Menschen im Lande war es offensichtlich, dass hier etwas geschehen war, bei dem der HERR auf wundersame Weise gewirkt hatte, und sie erwarteten, dass dieser Knabe etwas besonderes werden würde, da Gottes Hand mit ihm war.

Lk 1,67-79

Und sein Vater Zacharias wurde vom heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:  
Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk  
und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David  
- wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten -,  
daß er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen,  
und Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund  
und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,  
daß wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde,  
ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.  
Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, daß du seinen Weg bereitest  
und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden,  
durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,  
damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Zacharias wurde mit heiligem Geist erfüllt und weissagte und lobte Gott für das Gute, welches Er Israel bereitet hatte und für all das, was durch seinen Sohn Johannes dann nach Gottes Plan weiter vollbracht werden sollte, vor allem in Hinblick darauf, dass er den Weg des HERRN im Hinblick auf den verheißenen Messias bereiten würde.

Lk 1,80

Und das Kindlein wuchs und wurde stark im Geist. Und er war in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er vor das Volk Israel treten sollte.

Diese kurze Aussage fasst für uns die gesamte Kindheit und Jugend des Johannes zusammen. Er wuchs und wurde stark im Geist. Und - später dann, nach seinen Jugendjahren und als junger Erwachsener - verbrachte er Zeit in der Wüste in Vorbereitung auf sein Amt als letzter Prophet Israels vor Jesus.

## Maria, Josef und der Engel

Wie man aus dem Bericht in Lukas 1 ersehen kann, war Maria nach der Verkündigung durch den Engel Gabriel von Dezember bis März für drei Monate bei ihrer Verwandten Elisabeth geblieben und hatte sich dann kurz vor der Niederkunft Elisabeths wieder aufgemacht, um nach Nazareth in Galiläa zurückzukehren. Offensichtlich stand ihre eigene Hochzeit mit dem ihr vertrauten Mann Josef bald bevor.

In biblischen Zeiten konnte das Hochzeitsfest eines Paares mehrere Tage andauern. Das Zusammenkommen des Paares in ehelichem Verkehr fand dann kurze Zeit später statt, meist zum Zeitpunkt, da die Frau am ehesten schwanger werden konnte. Bis zu dem Zeitpunkt dieses ersten ehelichen Verkehrs hatte es keine sexuelle Beziehung zwischen den Eheleuten gegeben.

In Mt 1,18ff lesen wir über Ereignisse, die sich offenbar zur Zeit kurz vor und dann während der Hochzeit Josefs und Marias ereigneten.

Mt 1,18

Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, daß sie schwanger war von dem heiligen Geist.

In diesem Vers wird nun „die Geburt“ [im Griechischen: *gemneesis* - „Ursprung, Geburt, Empfängnis“] Christi kontrastiert mit den Geburten der Glieder des davor erwähnten Stammbaums. Die Glieder in diesem Stammbaum waren alle von Männern gezeugt worden, bei Jesus Christus aber verhielt es sich anders. Sein Beginn, seine Empfängnis „geschah ABER so ...“, nämlich durch heiligen Geist.

Aus dem griechischen Text könnte man Mt 1,18 noch genauer übersetzen mit: „Aber die Empfängnis Christi geschah auf diese Weise: Es fand sich, dass seine Mutter, Maria, die dem Josef vertraut war, noch bevor sie in ehelicher Gemeinschaft zusammenlebten, schwanger war mit einem Kind durch den heiligen Geist.“ Das Kind in Marias Leib war nicht empfangen von einem Mann, sondern von Gott durch das Wunder der jungfräulichen Empfängnis durch heiligen Geist. Maria war schwanger, noch bevor Josef und sie ehelichen Verkehr hatten. Vermutlich hatte nun die Hochzeit Josefs und Marias stattgefunden, und nun fand es sich, dass sie schwanger war, bevor beide zum ersten Mal in ehelicher Gemeinschaft zusammenkommen sollten.

Mt 1,19

Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.

Josef war ein frommer, ein gottesfürchtiger Mann, der bemüht war, dem AT Gesetz gehorsam zu sein. Gemäß dem AT Gesetz boten sich ihm in dieser Situation, da die ihm vertraute Frau von einem anderen schwanger war, zwei Möglichkeiten: (a) er konnte die Frau zu den Ältesten bringen und öffentlich steinigen lassen, oder (b) er konnte ihr einen Scheidebrief geben und sie heimlich wegschicken. Josef erwog diese zweite Möglichkeit, vermutlich aus Liebe für Maria und möglicherweise, weil ihm die Sache eigentlich unerklärlich vorkam.

Mt 1,20-21

Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist.  
Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

Als Josef noch mit seinen Überlegungen bzgl. der Situation beschäftigt war, erschien ihm der Engel des Herrn und klärte ihn über den wahren Sachverhalt der Schwangerschaft Marias auf. Wie sich aus Mt 1,18 ergibt, hatte Josef erfahren, dass Maria schwanger war, noch bevor sie zusammenkamen (ehelichen Verkehr miteinander hatten); das war dann auch der Grund dafür, dass er bisher seine Frau auch noch nicht „zu sich genommen“ und erwogen hatte, sie mit einem Scheidebrief wegzuschicken. Nun aber klärte ihn der Engel bzgl. des wahren Sachverhalts auf und ermutigte ihn, seine Frau als Ehefrau zu sich zu nehmen und eheliche Gemeinschaft aufzunehmen, d.h. die Ehe zu vollziehen, da Maria ja nicht das Kind eines anderen Mannes trug, sondern vielmehr mit dem verheißenen Messias, dem Sohn Gottes, schwanger war.

Außerdem bezog der Engel Josef gleich weiter in die Sache ein und gebot ihm, den Sohn Marias „Jesus“ zu nennen, da dieser der Retter seines Volks von ihren Sünden war. Maria hatte bereits zuvor durch den Engel erfahren, wie ihr Sohn heißen sollte (vgl. Lk 1,31), aber es war normalerweise die Aufgabe des Vaters, den Namen des Kindes zu bestimmen. Hier nun wird Josef durch den Engel angewiesen, Marias Sohn den Namen Jesus zu geben. Dadurch wird Josef von Jesu tatsächlichem Vater, dem allmächtigen Gott, dazu bestimmt, die Rolle von Jesu irdischem Vater anzunehmen.

Mt 1,22-23

Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht:  
»Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

Aus Sicht des Evangelisten wird uns nun hier mitgeteilt, dass die geschilderten Ereignisse in Übereinstimmung waren mit dem, was bereits im Propheten Jesaja gesagt war. Damals hatte eine junge Frau ein Kind geboren als Zeichen für König Ahaz, dass die Feinde mit Gottes Hilfe besiegt würden und Gott mit seinem Volk war. Im Falle Jesu war dies noch um so mehr der Fall.

Wir sollten aber beachten, dass es in den biblischen Berichten keine Hinweise darauf gibt, dass Jesus je der Name „Immanuel“ gegeben wurde, vielmehr haben wir gerade gelesen, dass der Engel dem Josef gebot, das Kind „Jesus“ (und nicht „Immanuel“) zu nennen. Der Name „Immanuel“ bedeutet „Gott mit uns“, und in Christus erfüllte sich, was dieser Name bedeutete. Das aber heißt natürlich nicht, dass Jesus Gott war (genauso wenig wie das Kind zur Zeit Jesajas damals Gott war, nur weil es den Namen Immanuel trug).

Mt 1,24

Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Wie wir zuvor sahen, hatte Josef bisher die Ehe mit seiner Frau Maria noch nicht vollzogen, da er erfahren hatte, dass sie bereits schwanger war. Er hatte vielmehr erwogen, seine Frau angesichts dieser Tatsache zu verlassen. Der Engel des Herrn hatte ihn dann aber ermutigt, seine Frau nicht zu entlassen, sondern sie vielmehr zu sich zu nehmen und mit ihr die Ehe zu vollziehen. Der Bericht in Vers 24 teilt uns nun mit, dass Josef diesem Gebot des Engels folgte, und von da an mit seiner Frau Maria in ehelicher Gemeinschaft zusammenlebte.

Mt 1,25

Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Diese Information ist sehr wichtig. Der Ausdruck „berührte sie nicht“ ist eine etwas irreführende Übersetzung; der Ausdruck lautet wörtlich „erkannte sie nicht“, wobei der Begriff „erkennen“ (im Sinne von „eine Frau erkennen“) sich darauf bezieht, dass eine Frau von einem Mann schwanger wird (vgl. z. B. 1Mo 4,1.17.25; 1Sa 1,19.20). Josef gehorchte den Anweisungen des Engels und nahm seine Frau zu sich und lebte mit ihr fortan in ehelicher Gemeinschaft, ABER Maria wurde nicht von Josef schwanger bis nach der Geburt ihres „ersten Sohnes“ (so der Text für „einen Sohn“).

Wie aus anderen Schriftstellen in den Evangelien ersichtlich, hatten Maria und Josef mehrere gemeinsame Kinder, darunter einige Söhne und auch Töchter (vgl. Mt 13,55-56, wo vier Söhne mit Namen genannt werden und auf Töchter als Jesu „Schwestern“ hingewiesen wird).

Josef führte aus, was ihm der Engel aufgetragen hatte. Er akzeptierte die Verantwortung, Jesu irdischer Vater zu sein. Er gab dem Kind den Namen Jesus und kümmerte sich in der Folge um Gottes eingeborenen Sohn, was die irdischen Belange der Erziehung des Kindes anging.

Josef war ein erstaunlicher Mann. In schwieriger Situation erwies er sich, gleichwie seine Frau Maria auch, als Mensch mit großem Gottvertrauen.

## Die Geburt Jesu

Das zentrale Ereignis, um das es in diesen Studien geht, die Geburt Jesu Christi, wird uns in wenigen Versen im Lukasevangelium geschildert. Wir wollen uns die sieben Verse etwas genauer anschauen.

Lk 2,1-3

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde.  
Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.  
Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Diese Aussagen vermitteln uns weitere Informationen zum Zeitpunkt der Geburt Jesu. Die Geburt Jesu geschah in den Tagen, da ein Befehl des römischen Kaisers Augustus ausging, eine Schätzung durchzuführen. Es sollte sich „alle Welt“ schätzen lassen, wobei sich „alle Welt“ offensichtlich auf das gesamte Römische Reich bezieht, und es sich nicht im wörtlichen Sinne um alle Bewohner auf dem Planeten Erde handelt.

Das Wort für „schätzen“ bezeichnet „registrieren“. Gewöhnlich wurden solche Art von Schätzungen durchgeführt, um Steuern zu bestimmen und einzuziehen. Allerdings gibt es historische Hinweise, dass im Römischen Reich im Jahre 3/2 v.Chr. eine Registrierung durchgeführt wurde im Zusammenhang mit dem 25. Jubiläum der Herrschaft des Kaisers Augustus. Diese Schätzung hier war wohl eher eine Art Volkszählung mit dem Zwecke der Erklärung politischer Unterstützung des Kaisertums. Bei den Feierlichkeiten zum silbernen Herrschaftsjubiläum (27 v.Chr. - 2 v.Chr.) wurde das Ergebnis der Schätzung dann dem Kaiser vorgelegt. Die logischerweise am besten geeignete Zeit für eine solche Schätzung war der Spätsommer/Frühherbst, da dann die Erntezeit vorbei war und auch das Reisen vom Wetter her gut zu bewältigen war.

Die Angabe bzgl. „Kyrenius Landpfleger in Syrien war“ ist immer wieder eine Quelle für Kontroversen hinsichtlich der Verlässlichkeit und Genauigkeit der Angaben des Evangelisten Lukas gewesen. Aus geschichtlichen Quellen ist ein Kyrenius bekannt, der um 12 v.Chr. Konsul in Rom war, danach zwischen 12 v.Chr. und 1 n.Chr. einen Krieg in Kleinasien führte, in den Jahren 2/3 n.Chr. als Berater von Gaius Casear in Armenien agierte und im Jahr 6 n.Chr. als Landpfleger nach Syrien bestellt wurde. Er regierte über Syrien und Judäa, nachdem Archelaus im Jahr 6 n.Chr. als König von Judäa abgesetzt worden war. Es ist sehr gut möglich, dass Kyrenius während der besonderen Schätzung/Registrierung im Jahr 3/2 v.Chr. als speziell bestellter Legat in Syrien die Aufsicht über diese Schätzung führte. Vers 2 hält für uns fest, dass es hier nicht um die Steuerschätzung der Jahre 6/7 n.Chr. geht, vielmehr verweist die Erwähnung von „die erste“ auf die Schätzung im Zusammenhang mit dem 25-jährigen Jubiläum der Herrschaft des Kaisers Augustus. Weiterhin ist dies ein zusätzlicher Hinweis darauf, dass die Geburt Jesu in 3/2 v.Chr. geschah.

Für diese Schätzung war es notwendig, dass ein jeder in seine Vaterstadt reisen musste, um sich dort zu registrieren.

Lk 2,4-5

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war,  
damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

Josef war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Wie wir aus dem Alten Testament ersehen können, stammte David aus der kleinen Stadt Bethlehem in Judäa. Davids Vater Jesse (Isai) wohnte in Bethlehem (1Sa 16,1-4) und somit ist Bethlehem die Vaterstadt derer, die aus dem Haus Davids stammen. Josef und Maria waren beide aus dem Haus Davids (vgl. Mt 1,1-17; Lk 3,23ff), die Linie ihrer Vorfahren ging auf zwei unterschiedliche Söhne Davids zurück. Maria reiste mit Josef nach Bethlehem, weil sie sich ebenfalls in Bethlehem registrieren musste, da sie ja auch aus dem Geschlechte Davids war. Zwei aramäische Handschriften haben sogar als Text: „damit sie sich dort schätzen ließen, denn sie waren beide aus dem Geschlechte Davids“ (Curetonian Syriac, Sinaitic Palimpsest).

Es ist schon bemerkenswert zu sehen, wie verschiedene und eigentlich voneinander unabhängige Dinge, wie z. B. der Zeitpunkt der Hochzeit Josefs und Marias, die einmalige besondere Schätzung im Römischen Reich, die Notwendigkeit für diese Schätzung in seine Vaterstadt zu gehen, usw. schließlich dazu führen, dass eine Jahrhunderte zuvor durch den Propheten Micha gemachte Prophezeiung zustande kommt, in der er Bethlehem als die Geburtsstadt des Messias benannt hatte.

Mic 5,1

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Als Josef und Maria nach Bethlehem reisten, war Maria im neunten Monat schwanger, und die Geburt stand bald bevor.

Lk 2,6-7

Und als sie dort waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.  
Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Als Maria ihren ersten Sohn gebar, war die Prophezeiung des Propheten Micha in Erfüllung gegangen.

Als Josef und Maria nach Bethlehem kamen, war die kleine Stadt offenbar ziemlich voll von Besuchern, die aus dem gleichen Anlass nach Bethlehem gekommen waren. Die als „Herberge“ bezeichnete Unterkunft war vermutlich ein Ort, wo normalerweise hauptsächlich Karawanen und andere Reisende übernachteten. Es gab mehrere Gebäude rund um einen offenen Innenhof, wo nicht nur für Menschen Räume bereitstanden, sondern auch Stallungen für die Tiere vorhanden waren. Zu der Zeit war die Herberge derart überfüllt, dass Leute auch in Gebäuden untergebracht waren, die eigentlich für Tiere vorgesehen waren. Josef und Maria hatten lediglich eine solche Behausung gefunden.

In solch gänzlich außergewöhnlichen Umständen wurde nun der Heiland der Welt geboren, am Abend, da der 1. Tischri anbrach. Der Text schildert in wenigen Worten, was sich zutrug. Maria gebar „ihren ersten Sohn“, was darauf hinweist, dass sie später noch weitere Söhne hatte, da ansonsten von ihrem „einzigen“ Sohn die Rede gewesen wäre.

Eine weitere bedeutsame Einzelheit wird erwähnt: Sie „wickelte ihn in Windeln“. Ein Neugeborenes in Windeln wickeln, erscheint uns heute ziemlich normal und auch nicht sonderlich bedeutsam. Und doch ist gerade diese Handlung eine wichtige Sache! Wir messen einer solchen Handlung wenig Bedeutung bei, weil wir nicht unbedingt mit orientalischen und biblischen Bräuchen vertraut sind. In biblischen Zeiten war es sehr bedeutsam, dass ein neugeborener König „mit Wasser gebadet und mit Salz abgerieben“ und anschließend „in Windeln gewickelt“ wurde. Auf diese Handlung wird z.B. in Hesekiel hingewiesen.

Hes 16,4

Bei deiner Geburt war es so. Am Tag, als du geboren wurdest, wurde deine Nabelschnur nicht abgeschnitten; auch hat man dich nicht mit Wasser gebadet, damit du sauber würdest, dich nicht mit Salz abgerieben und nicht in Windeln gewickelt.

Diese Handlung sollte symbolisch andeuten, dass das Baby später als Erwachsener aufrichtig sein würde, ehrlich und ehrbar wandeln würde. Hesekiels Hinweis, sie seien nach der Geburt nicht „mit Salz abgerieben und nicht in Windeln gewickelt“ worden, war ein Hinweis darauf, dass sie unehrlich, nicht aufrichtig, „verkehrte Gesellen“, ein „verkehrtes Geschlecht“, waren.

Maria hatte vorgesorgt, und sie wusch das neugeborene Baby und rieb es mit Salz ab und wickelte es in Windeln. Hier war gerade der Sohn Davids, der für immer und ewig auf dem Thron Davids herrschen sollte, geboren worden.

Diese Handlung hatte dann beim weiteren Geschehen an jenem Abend auch noch in anderer Hinsicht große Bedeutung, wie wir in der nächsten Studie sehen werden.

## Die Hirten von Bethlehem

Einige der bekanntesten Gestalten im Zusammenhang mit der Geburt Christi sind die Hirten, die an jenem Abend die Familie aufsuchten, um den neugeborenen Heiland zu sehen.

Lk 2,8

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Wie wir erfahren, hüteten Hirten zu der Zeit ihre Herde auf dem Felde; ein Umstand, der eigentlich sogleich Zweifel an einer Geburt Jesu im Dezember, mitten im Winter, aufkommen lassen sollte. Selbst in Palästina sind die Winter auf den Bergen Judäas nicht so mild, dass man Herden über Nacht auf den Feldern lassen würde. Die Hirten hatten sich zusammengetan und wachten gemeinsam in Schichten über ihre Herde, die sie für die Nacht in „Hürden“ getrieben hatten und dort verwahrten. Die „Hürden“ waren kleinere Bereiche, die z.B. durch einen Steinwall eingegrenzt waren. Im Spätsommer nach der Ernte wurden die Herden auf die Felder geführt, um so die Felder auf natürliche Weise zu düngen. Die Aussage über die Hirten bestätigt den Spätsommer als Zeit der Geburt Jesu.

Lk 2,9

Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Wenn wir bedenken, welch ein gewaltiger Eindruck diese leuchtende Erscheinung des Engels des Herrn gewesen sein wird, dann können wir verstehen, dass die Hirten zunächst mit Angst und Furcht reagierten. Der Engel wendet sich sogleich der Furcht der Hirten zu und besänftigt sie und verkündet ihnen dann seine weitere Botschaft.

Lk 2,10-12

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;  
denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.  
Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

"Fürchtet euch nicht!“, so lauten auch hier die ersten Worte des Engels. Dann fährt der Engel fort und versichert ihnen, dass er eine frohe Botschaft zu verkünden hat. Und welch eine frohe Botschaft es war! Die Botschaft der Freude galt zunächst den Hirten, dann aber „allem Volk“. Die große Freude war die Geburt des Christus, die Geburt des Messias, des Herrn, der als der Sohn Davids in der Stadt Davids geboren worden war.

Dann gab der Engel den Hirten ein Zeichen: Dieses Zeichen stand im Zusammenhang mit den zuvor bereits erwähnten „Windeln“. Es wird hier nun offensichtlich, dass es sich nicht um normale Windeln im heutigen Sinne gehandelt haben kann, denn das hätte kaum als Zeichen dienen können, da Babys fast die ganze Zeit über in Windeln sind. Wieso konnte dieses „in Windeln gewickelt“ nun ein Zeichen für die Hirten sein?

Bei den angesprochenen „Windeln“ handelte es sich um das spezielle Band von Tuch, in welches das neugeborene Kind kurz nach der Geburt nach dem Abwaschen mit Wasser und Abreiben mit Salz eingewickelt wurde (vgl. Anmerkungen hierzu in der Studie [Die Geburt Jesu](#_Die_Geburt_Jesu)). Das Kind wurde nur für eine relativ kurze Zeit in dieses Tuch eingewickelt. Vor diesem Hintergrund ist nun ersichtlich, dass dies den Hirten tatsächlich als ein Zeichen dienen konnte, denn es würde außer dem angesprochenen Kind kein anderes Baby gerade zu der Zeit ebenfalls in diesen „Windeln gewickelt“ in Bethlehem zu finden sein.

Lk 2,13-14

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:  
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Plötzlich war der Engel umgeben von einer Menge himmlischer Heerscharen, und diese alle lobten Gott „und sprachen“. Die Engelscharen in der Bibel „sprechen“, in den traditionellen Weihnachtsspielen werden dagegen die Engel fast immer „singend“ dargestellt. Außerdem waren die Engel bei dem Engel des Herrn, der zu den Hirten hinzu getreten war, also bei ihnen stand und nicht etwa in der Luft vor ihnen schwebte. Die Engel lobten Gott und erwiesen Ihm Ehre.

Lk 2,15-16

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.  
Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

Die Reaktion der Hirten ist bewundernswert. Nachdem die Engel wieder verschwunden sind, bereden sich die Hirten sogleich und unternehmen sofort Schritte um das zu sehen, wovon der Engel gesprochen hat. Sie zweifeln nicht an dem, was ihnen verkündet wurde; sie überlegen auch nicht über das hinaus, was ihnen gesagt worden war. Sie beschließen, nach Bethlehem (und nicht etwa nach Jerusalem oder woanders hin) zu gehen. Sie machen sich auf den Weg, um „die Geschichte zu sehen, die da geschehen ist“, und nicht etwa, um „zu sehen, ob die Geschichte tatsächlich geschehen ist“. Sie sind überzeugt von der Wahrheit der Botschaft des Engels, weil sie die Botschaft als vom Herrn kundgetan anerkennen.

Sie machen sich sogleich und eilend auf, und finden alles genau so vor, wie es ihnen verkündet worden war. Hätten sie erst noch ein wenig gewartet, andere Dinge getan, und sich dann gemächlich auf den Weg gemacht, so hätten sie das Kind nicht mehr in Windeln gewickelt vorgefunden und womöglich nicht identifizieren können.

Lk 2,17-20

Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.  
Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.  
Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Als die Hirten gesehen hatten, was ihnen verkündet worden war, folgten sie sofort der Anweisung des Engels, der ja die Freude zwar zunächst ihnen verkündet hatte, dann aber auch sagte, sie gelte allem Volk. Die Hirten machten sich auf den Weg und „breiteten das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war“. Noch am Abend der Geburt des Messias Jesus begann die Ausbreitung des Wortes bzgl. Christus! Die Reaktion auf ihre Verkündigung? Alle „wunderten sich“.

In einem kleinen Einschub wird uns mitgeteilt, wie Maria auf die Botschaft der Hirten reagierte. Wir sollten bedenken, dass sie ja wusste, wer dieses neugeborene Baby tatsächlich war ... kein Außenstehender aber hatte je etwas darüber von ihr noch von jemand anderem erfahren. Und nun kamen die Hirten und verkündeten, dass ihnen von einem Engel mitgeteilt worden war, dass der Messias, der Christus, geboren worden sei und dass sie aufgrund des Zeichens wussten, dass Marias Sohn der Christus war. Welch ein Trost und welche Gewissheit das wohl für sie gewesen sein wird!

Wie wir gelesen haben, breiteten die Hirten das Wort über dieses Kind aus, stießen aber bei allen auf Verwunderung. Die Hirten ließen sich dadurch nicht beirren und entmutigen, vielmehr priesen und lobten sie Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. Sie freuten sich über das und waren dankbar für die Dinge, die sie gehört und gesehen hatten. Wie andere reagierten, war nicht entscheidend für ihre Freude. Sie lobten und priesen Gott dafür, dass das, was ihnen gesagt war, sich als wahr erwiesen hatte, und dass sie diese Botschaft wahrlich großer Freude gehört hatten.

## Die Beschneidung Jesu

Das nächste wichtige Ereignis im Leben Jesu nach seiner Geburt und dem anschließenden Besuch der Hirten in Bethlehem war seine Beschneidung. Alle neugeborenen Söhne der Israeliten mussten am 8. Tage beschnitten werden.

Lk 2,22

Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden mußte, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.

Jesu Beschneidung geschah in Übereinstimmung mit dem AT Gesetz und in Erfüllung des Bundes, den Gott mit Abraham geschlossen hatte und dessen äußerliches Zeichen die Beschneidung war.

Jesus war unter das Gesetz geboren und es war daher erforderlich, dass er das Gesetz einhielt, um dann später die unter dem Gesetz erlösen zu können.

Gal 4,4-5

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,  
damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfingen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Beschneidung des Jungen war die Namensgebung. Der Bericht im Lukasevangelium teilt uns mit, dass das Kind den Namen JESUS erhielt, so wie es der Engel Gabriel bereits Maria aufgetragen hatte, noch bevor die Empfängnis stattgefunden hatte.

Lk 1,31

Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

Einige Zeit später, als der Engel dem Josef erschien, um ihm den Sachverhalt mit der Schwangerschaft Marias zu erläutern, wiederholte der Engel auch an Josef den Auftrag, dem Kind den Namen Jesus zu geben.

Mt 1,21

Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

Josef übernahm diese Aufgabe und achtete darauf, dass dem Kind der Name Jesus gegeben wurde. „Jesus“ bzw. im Hebräischen *Yeshua* bedeutet „Jah rettet“. Dieser Name sollte anzeigen, welche Aufgabe dem Messias von Gott zugeteilt war und was er durch sein Leben für sein Volk erreichen würde.

Die Beschneidung wurde nach Gottes Gebot an Abraham am achten Tage durchgeführt (vgl. 1Mo 17,1-27; 21,1-12). Obgleich die Beschneidung im Gesetz des Mose, dem AT Gesetz, verordnet war, war sie dennoch etwas, was nicht erst mit der Gesetzgebung am Sinai nach dem Auszug aus Ägypten von Gott gegeben worden war.

Die Beschneidung war von Gott beim Bund mit Abraham verordnet worden, sie war das Zeichen des Blutbundes, den Gott mit Abraham und dessen Nachkommen geschlossen hatte. Die Beschneidung war lediglich das äußere Zeichen jenes Bundes, sie war nicht das, was einen automatisch zu einem Teilhaber an diesem Bund machte. Die Beschneidung des Fleisches garantierte nicht die Zugehörigkeit zum Bund, dazu war eine „Beschneidung des Herzens“ erforderlich.

Teil der mit dem Bund mit Abraham verbundenen Verheißungen war die Verheißung des kommenden Messias, der als Retter von den Sünden aus Abrahams Same kommen würde. Jesus Christus war dieser Sohn Abrahams (vgl. Mt 1,1) und in ihm wurde letztlich der Bund mit Abraham erfüllt, für den die Beschneidung ein äußeres Zeichen war.

## Die Darstellung Jesu im Tempel

Es gab im AT Gesetz mehrere Vorschriften, die nach der Geburt eines Kindes einzuhalten waren. Unter anderem musste ein Junge am achten Tage beschnitten werden, und auch für die Frau gab es bestimmte Reinigungsvorschriften nach der Geburt eines Sohnes bzw. einer Tochter; zudem war jede männliche Erstgeburt dem Herrn zu weihen. Auch Josef und Maria hielten diese Gesetze ein.

Lk 2,22-24

Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen,  
wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn: »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«,  
und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“.

Die Tage der Reinigung nach der Geburt eines Sohnes waren nach 41 Tagen vorüber; daran anschließend erfüllten Josef und Maria zwei AT Gesetze: (a) Die Darstellung und Auslösung des Erstgeborenen vor dem Herrn, und (b) das Opfer für die Reinigung der Mutter.

Gemäß dem AT Gesetz, mussten die Eltern eines erstgeborenen Jungen diesen zum Tempel bringen und vor dem Herrn darstellen und 5 Silberstücke bringen, um den Erstgeborenen „auszulösen“, da alle Erstgeburt dem Herrn gehörte (vgl. 4Mo 18,14-16). Dieses Geld zur Auslösung bzw. Erlösung erinnerte die Israeliten an ihre Befreiung durch Gottes Wirken in Ägypten, als ihre Erstgeborenen durch das Passahlamm vor dem Tod bewahrt wurden. Die Zahlung des Auslösegeldes zeigte an, dass der Erstgeborene rechtmäßig Gott gehörte und dass die Eltern ihn gottesfürchtig erziehen würden.

Außerdem brachten Josef und Maria noch ein Paar Turteltauben als Opfer zum Abschluss der Zeit der Reinigung der Maria nach der Geburt ihres ersten Sohnes. Details zu den Vorschriften bzgl. der Reinigung nach der Geburt einer Tochter oder eines Sohnes finden sich in 3Mo 12,1-8. Die Zeit der Reinigung umfasste bei einem Sohn insgesamt 40 Tage, die ersten 7 Tage wurde die Frau als „unrein“ angesehen (vgl. 3Mo 15,19-28). Am achten Tag nach der Geburt wurde der Knabe dann beschnitten und mit diesem Tag begannen auch die restlichen 33 Tage der Reinigung der Frau (vgl. 3Mo 12). Während dieser Zeit konnte die Frau nicht zum Tempel kommen oder etwas Heiliges anfassen. Erst am 41. Tag dann war es der Frau gestattet, den Tempel zu betreten.

Nach der Zeit der Reinigung brachte die Frau ein Opfer, das ein Priester dann als Sündopfer und Brandopfer darbrachte. Das Sündopfer war eine Taube, als Brandopfer diente normalerweise ein einjähriges Lamm, bzw. falls dies nicht möglich war, konnte die Frau eine weitere Taube als Opfer bringen. Diese Vorkehrung ist wahrlich bemerkenswert, denn im Falle von Maria konnte sie so zwei Tauben opfern, da Jesus Christus, der das wahre Lamm Gottes sein würde, bei ihr war.

Als Josef und Maria Jesus zum Tempel brachten, um ihn darzustellen, geschah noch etwas Erstaunliches.

Lk 2,25-32

Und siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm.  
Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.  
Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz,  
da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:  
Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast;  
denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,  
den du bereitet hast vor allen Völkern,  
ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

Zu der Zeit lebte ein Mann mit Namen Simeon in Jerusalem. Diesem war von Gott eine Offenbarung zuteil geworden, dass er nicht sterben würde, bevor er den verheißenen Messias gesehen hätte. Und er kam auf Anregung des Geistes, d.h. durch Inspiration, gerade zu dem Zeitpunkt in den Tempel, als Josef und Maria mit Jesus dort waren, um Jesus dem Herrn darzustellen. Die zeitliche Abstimmung ist bemerkenswert und ganz offensichtlich kein Zufall. Simeon nahm Jesus auf seine Arme, lobte Gott und verkündete durch den Geist einige großartige prophetische Worte bzgl. dessen, was dieses Baby, der verheißene Messias, vollbringen würde.

Lk 2,33-35

Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde.  
Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird  
- und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Josef und Maria waren erstaunt über das, was Simeon über Jesus prophezeite. Wer wäre nicht erstaunt gewesen? Simeon verkündete Wahrheiten und Dinge, die sich dann später im Leben Jesu und auch Marias bewahrheiteten.

Außer Simeon war noch eine erstaunliche und bemerkenswerte Person an jenem Tag im Tempel, als Josef und Maria sich dort zur Darstellung Jesu eingefunden hatten.

Lk 2,36-38

Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser; die war hochbetagt. Sie hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt, nachdem sie geheiratet hatte,  
und war nun eine Witwe an die vierundachtzig Jahre; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.  
Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Hanna war eine Prophetin; sie war bereits in recht fortgeschrittenem Alter und hatte lange Zeit mit Fasten und Beten im Tempel gedient. Die drei Verse geben uns eine Reihe von Details über Hanna, verglichen mit den wenigen Informationen, die uns über Simeon mitgeteilt wurden. Dies hat möglicherweise mit orientalischer Sitte zu tun, dass die Worte einer Frau ohne entsprechende „Beglaubigung“ nicht gleiches Gewicht hatten wie die eines Mannes. Hanna wird daher in dem Evangeliumsbericht ausführlicher vorgestellt, und sie wird als eine äußerst gottesfürchtige Frau geschildert, die Gott über viele Jahre treu gedient hatte.

Als Hanna Jesus sah, pries sie Gott. Und sie verbreitete - ähnlich wie die Hirten es auch schon getan hatten - das Wort von dem verheißenen Messias, der nun geboren und gekommen war um die verheißene Erlösung zu vollbringen. Hanna verkündete die frohe Botschaft von Jesus allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

## Wer waren die Weisen?

Auf die Ereignisse unmittelbar nach und im Anschluss an die Geburt Jesu, d.h. den Besuch der Hirten, die Beschneidung Jesu am achten Tage, die Darstellung Jesu im Tempel nach den vierzig Tagen der Reinigung für Maria und den Weissagungen von Simeon und Hanna, folgt dann chronologisch als nächstes der Bericht in Mt 2 über die „Weisen aus dem Morgenland“.

Mt 2,1

Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:

In der unrev. Elberfelder Bibel werden diese „Weisen aus dem Morgenlande“ als „Magier vom Morgenland“ bezeichnet; andere deutsche Übersetzungen haben „Sterndeuter“. Das Wort im griechischen Text ist *magoi*, und es bezog sich auf eine bestimmte religiöse Kaste / Gruppe, die als „Magi“ bzw. „Magier“ im Altertum in nahöstlichen Regionen, besonders in Persien, bekannt waren. Heutzutage ist allgemein recht wenig über sie bekannt.

Es ist schon bemerkenswert zu lesen, dass diese Magier offensichtlich eine weite Reise unternahmen, um in Jerusalem dem neugeborenen König der Juden zu huldigen. Wer waren diese Leute? Woher kamen sie und wieso wussten sie von der Geburt eines Königs in Judäa? Aus den Berichten in der Schrift geht hervor, dass in Judäa selbst nur wenige etwas über die Geburt des Königs der Juden wussten, und es scheint, als habe niemand außer den Magi Zusammenhänge zwischen der Geburt des Königs und astronomischen Zeichen gesehen.

Die Magi kamen „aus dem Morgenlande“, d.h. sie kamen „aus dem Osten“. Magi lebten als religiöse Gruppe bereits vor der Zeit Zoroasters (um 600 v.Chr.) in Persien, und man vermutet, dass sie eine Art von Naturreligion praktizierten. Als dann die zoroastrische Religion in Persien an Einfluss gewann, nahmen viele Magi diese Religion an und stellten einen großen Teil der Priesterschaft. Nach dem Tod Zoroasters (Zarathustras) gab es eine Spaltung unter den Magi in zwei Hauptgruppen: die einen folgten Zoroaster, die anderen wandten sich wieder der alten Naturreligion und besonders der Sonnenanbetung zu. Diese zweite Gruppe wanderte nach Westen und siedelte in Kleinasien und gewann an Einfluss in Mysterienreligionen. Diese westlichen Magi praktizierten „Magie“ und von daher leiten sich Worte wie „Magie“ und „Magier“ bis in unsere Sprachen heute ab.

Die in Mt 2 erwähnten Magi kamen „aus dem Morgenland (Osten)“, sie gehörten offensichtlich zu der Gruppe, die vor allem in Persien lebte und einer Religion mit zoroastrischen Einflüssen folgte. Zoroasters Lehren beinhalteten eine Reihe von Dingen, die wir auch in der Bibel vorfinden. Diese Magi waren zudem sehr gelehrt in verschiedenen Bereichen, u.a. auf dem Gebiet der Religion, der Sternkunde und der geistlichen Bedeutung astronomischer Ereignisse. Dabei müssen wir beachten, dass hier mit „Sternkunde“ die Astronomie gemeint ist, und nicht etwa „Astrologie“.

Es stellt sich nun die Frage, woher die Magi soviel über die wahre Bedeutung der Sterne und Sternbewegungen wussten. Die Antwort auf diese Frage könnte im Buch Daniel liegen. In Daniel erfahren wir, dass Daniel und einige andere der aus Juda verschleppten Männer hohe Positionen am Hofe des Königs innehatten, an dem auch Magi, Weise, dienten. Daniel und die drei jungen Männer Schadrach, Mischach und Abednego bekleideten wichtige Positionen und erfüllten wichtige Funktionen im babylonischen Reich, und Daniel wurde von Nebukadnezar „über die Zeichendeuter, Weisen [Magi], Gelehrten und Wahrsager“ gesetzt. Die überlieferten Wahrheiten bzgl. der wahren Bedeutung der Sternnamen und Konstellationen fanden sicherlich bei den Magi ein offenes Ohr.

Die Magi konnten also zu jener Zeit einiges über die Wahrheiten bzgl. der Sterne und der Bedeutung und Botschaft der Sternnamen, usw. von Daniel und andern lernen. Daniel war nicht nur zur Zeit der Herrschaft der Babylonier in hoher Position, sondern hatte auch während der Zeit der persischen Herrschaft eine hohe Stellung inne und stand sicherlich mit den Magi am Hofe in Verbindung (vgl. z. B. Dan 5,31; 6,3). Wie es scheint, bewahrten diese Magi im babylonischen und persischen Reich (Osten, Morgenland) diese Erkenntnis über die kommenden Jahrhunderte. Wir müssen darauf achten, diese Magi nicht mit jenen „Magiern“ in weiter westlichen Regionen im römischen Reich zu verwechseln, die sich nicht so sehr der Astronomie, sondern vielmehr der Astrologie und Mysterienreligion verschrieben hatten.

Die „Weisen aus dem Morgenlande“, die einige Zeit nach der Geburt Jesu nach Jerusalem in Judäa kamen, um den neugeborenen König der Juden „anzubeten“ (ihm zu huldigen), befanden sich offenbar nicht nur um Besitz wahrer Erkenntnis bzgl. astronomischer Ereignisse im Zusammenhang mit der Geburt des verheißenen Messias, sondern Sie hatten auch im Laufe der Jahrhunderte bei ihren Beobachtungen der Sterne darauf geachtet, ob bestimmte Ereignisse am Sternenhimmel die Geburt des Messias anzeigten. Als dies dann der Fall war und sie „seinen Stern“ gesehen hatten, machten sie sich auf die lange Reise nach Jerusalem, um dem Messias zu huldigen.

## Die Weisen und „sein Stern"

In Mt 2 berichtet uns die Bibel über den Besuch der Weisen aus dem Morgenlande, die nach Judäa kamen, um dort dem neugeborenen König der Juden zu huldigen. Anlass für Ihre lange Reise war die Erscheinung eines besonderen Sterns gewesen, den sie in ihrer Heimat gesehen hatten.

Mt 2,1-2

Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:  
Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.

Die Weisen erwähnen gegenüber Herodes, dass sie gekommen waren, um den neugeborenen König der Juden „anzubeten“. Das Wort für „anbeten“ wird hier nicht im Sinne einer „Gottesanbetung“ benutzt; der Kontext zeigt an, dass es den Weisen darum ging, dem neugeborenen König zu huldigen, ihn als König zu ehren.

Sie wussten um die Geburt des Königs, denn sie hatten „seinen Stern gesehen im Morgenland“. Diese Information, zusammen mit dem, was uns der Evangelist kurze Zeit später berichtet, weist darauf hin, dass diese Magi aufgrund einer astronomischen Erscheinung aus ihrer Heimat aufgebrochen und nach Jerusalem gekommen waren. Sie verbinden einen Stern, bzw. das Erscheinen des Sterns oder eine andere außergewöhnliche Sache in unmittelbarer Verbindung zu diesem Stern mit der Geburt des neugeborenen Königs der Juden.

Was aber war dieser Stern? Was hatte es mit diesem Stern auf sich? Wieso gab es einen Zusammenhang zwischen einem Stern und Jesus, dem verheißenen Messias und neugeborenen König der Juden? Gibt es etwa doch Zusammenhänge zwischen biblischer Wahrheit und Astrologie? Oder „verkünden“ die Sterne eine tatsächlich wahre und von Gott initiierte Botschaft, und die sogenannte „Astrologie“ ist eigentlich eine Fälschung dieser Wahrheiten, die zwar einige wahre Dinge aufgreift, dann aber eigene falsche Lehren darin verkleidet und propagiert? Die Bibel selbst gibt Hinweise, die uns bei der Beantwortung dieser Fragen hilfreich sind.

Gott hat sich seit Anbeginn in Seiner Schöpfung kundgetan, und es gibt nach göttlichem Design sowohl System wie Ordnung darin. Auch die Sterne am Firmament haben ihren Platz in diesem System und ihre Aufgabe, Gottes Willen für Seine Schöpfung zu verkünden.

1Mo 1,14

Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre

Uns allen sind „Tag“ und „Nacht“ bekannt und uns ist sehr wohl bewusst, dass der Lauf der Gestirne etwas damit zu tun hat. „Zeiten“ sind nicht nur die „Jahreszeiten“, an die wir vermutlich sofort denken wenn wir dies hier lesen, sondern auch bestimmte „Zeiträume“, „Zeitperioden“, die durch den Lauf der Gestirne bestimmt werden. Weiterhin wird uns gesagt, die „Lichter an der Feste des Himmels“ (die Sterne, Planeten, Gestirne) seien für „Zeichen“, und dies ist für unsere Studie hier von besonderer Bedeutung. Das Wort „Zeichen“ ist abgeleitet im Hebräischen von der Wortwurzel avah, „markieren“, „anzeigen“. „Zeichen“ zeigen Ereignisse an, sie zeigen z.B. das Kommen einer besonderen Person an.

Psa 147,4

Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen.

Dieser kleine Hinweis ist von großer Bedeutung, denn wir lesen, dass Gott selbst den Sternen Namen gegeben hat. Und diese Namen der Sterne sind von besonderer Bedeutung, denn es sind diese Namen der in bestimmten Gruppen und Konstellationen miteinander verbundenen Sterne, die Gottes Wirken und auch Gottes Erlösungsplan offenbaren.

Die ursprünglichen Namen der Sterne und Konstellationen waren von Gott verordnet und von Gott auch dem Menschen kundgetan worden. Adam kannte diese, und auch die Patriarchen wussten um die Bedeutung der Sternnamen und die darin verkündete verheißene Botschaft der Erlösung Gottes, die durch den Nachkommen der Frau kommen würde. Diese Botschaft wurde auch mit Hilfe der Sternnamen und Konstellationen von Generation zu Generation weitergegeben. Wir sollten bedenken, dass es für mehrere Jahrtausende keine schriftlich aufgezeichnete Offenbarung Gottes gab, diese hatte man erst, als die Bücher der Bibel offenbart und dann niedergeschrieben wurden. Die frohe Botschaft eines kommenden Erlösers war dem Menschen schon von den Zeiten der ersten Menschen bekannt, lange bevor sie dann in den 5 Büchern Mose und den weiteren Schriften der Bibel aufgezeichnet wurde.

Uns fällt es vielleicht schwer zu verstehen, dass Gott nicht nur mittels der Bibel den Menschen Erkenntnis und Wahrheit vermittelt. Heb 1,1 teilt uns mit: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat ...“, und darunter auch die Weise, dass Er den Sternen Namen gab und so seine Herrlichkeit und den Plan eines kommenden Erlösers kundtat.

Psa 19,2-7

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.  
Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern,  
ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme.  
Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt. Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht;  
sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen ihre Bahn.  
Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende, und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.

Diese Worte sagen nicht nur dass allein die Tatsache, dass es Sterne am Firmament gibt, auf Gottes Herrlichkeit hinweist und uns verkündet, dass Gott der Schöpfer des Ganzen ist. Vielmehr erkennen wir, wenn wir den Psalm und die darin verwendeten Wörter und den Aufbau des Abschnitts untersuchen, dass die Sterne (bzw. die Sternnamen der in besonderer Weise in Gruppen und entsprechend ihrer Bahnen zusammenwirkenden Sterne) Gottes Herrlichkeit und Gottes Plan verkünden („weissagen“) und erzählen.

Die ursprünglichen Sternnamen sind teilweise noch in semitischen Sprachen erhalten geblieben bzw. können teilweise auf ihre Ursprungsbedeutung zurückverfolgt werden. Diese ursprünglichen Bedeutungen ergeben, wenn man die Konstellationen der Sterne und Sternbilder beachtet, die Grundlage für wahre biblische Astronomie. Dies ist etwas völlig anderes als die später von Menschen erdachte „Astrologie“, eine Fälschung der ursprünglichen Wahrheit, die nicht mehr mit Gottes Botschaft zu tun hat, sondern Ereignisse im Lauf der Gestirne als Einfluss auf das menschliche Leben auf Erden interpretiert und deutet. Leider ging im Laufe der Jahrhunderte vieles von der wahren Bedeutung der Sternnamen verloren bzw. wurde verfälscht, und viele der Mythen des Altertums und der Neuzeit sind gegründet auf diesen Fälschungen und Astrologie. Astrologie und derartige Praktiken werden in der Bibel verurteilt (vgl. z. B. Jes 47,12-14).

So wie Sonne und Mond in ihren Bahnen für uns Tag und Nacht, Monate und Jahre anzeigen, markieren; so verhält es sich mit den Sternen und Planeten, die in ihren Bahnen die Zeichen im Zusammenhang mit Gottes Plan für die Erlösung des Menschen anzeigen. Die ursprünglichen Namen der Sterne und Konstellationen verkünden uns die Botschaft Gottes bzgl. Seines Plans. In einer Weissagung des Patriarchen Jakob (Israel) über seine Söhne, erwähnt dieser z.B. das Sternbild „Löwe“ im Zusammenhang mit seinem Sohn Juda.

1Mo 49, 9-10

Juda ist ein junger Löwe. Du bist hochgekommen, mein Sohn, vom Raube. Wie ein Löwe hat er sich hingestreckt und wie eine Löwin sich gelagert. Wer will ihn aufstören?  
Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen.

Juda wird hier symbolisiert mit dem „Löwen“. Interessant ist, dass Jakob weissagt: „Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen“. Was das Sternbild des Löwen angeht, so befindet sich zwischen seinen (des Löwen) Füßen der Stern „Regulus“, der hellste und strahlendste Stern im Löwen.“ Das aramäische Wort *regla*, bzw. das hebräische *regel* bedeuten „Fuß“, und wir sehen wie in diesem Vers der Königsstern Regulus „zwischen den Füßen“ symbolisiert ist und auf das „Zepter“ und den „Stab des Herrschers“ hinweist.

Ein bemerkenswertes Buch für eine intensivere Beschäftigung mit der Botschaft der Sterne und den biblischen Zusammenhängen ist das Werk „Witness of the Stars“ von E.W. Bullinger. Eine elektronische Ausgabe im Internet findet sich bei unter [The Witness of the Stars](https://www.richard-2782.net/witnessofthestarsbullinger.pdf)

## Der „Stern von Bethlehem"

In Mt 2 berichtet uns die Bibel über den Besuch der Weisen aus dem Morgenlande, die nach Judäa kamen, um dort dem neugeborenen König der Juden zu huldigen. Anlass für ihre lange Reise war die Erscheinung eines besonderen Sterns gewesen, den sie in ihrer Heimat gesehen hatten. Nachdem die Weisen dann in Jerusalem angekommen waren und dort erfahren hatten, dass Bethlehem der Geburtsort des Messias Königs sei, machten sie sich von Jerusalem aus auf den Weg dorthin.

Mt 2,9

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.

Aufgrund dieses Verses spricht alle Welt vom „Stern von Bethlehem“, wenn von der Geburt Jesu die Rede ist, und man sieht die verschiedensten Krippenszenen und -gemälde, wo dann der Stall mit einem geschweiften Stern „verziert“ ist, der irgendwie über der Szene stehen soll. Solche Bilder und damit verbundene Geschichten sind fest verankert in den Vorstellungen der Leute, allerdings haben sie uns auch ein völlig falsches Bild dessen vermittelt, was sich tatsächlich abgespielt hat. Mehrere Punkte bzgl. der traditionellen Vorstellungen von diesem Stern sind gänzlich das Produkt menschlicher Einbildung und nicht das, was uns in der Bibel berichtet wird. Z.B. wird nirgends in der Bibel gesagt, dass es sich hierbei um einen geschweiften Stern (einen Kometen) handelte; und selbst wenn das der Fall gewesen wäre, so sieht ein Komet wirklich nicht so aus, wie es uns die Weihnachtsbilder zeigen. Außerdem „schwebt“ ein Stern nicht in der Luft über einem bestimmten Ort, vielmehr scheinen die Sterne auf ihren Bahnen jeweils im Osten auf- und dann im Westen unterzugehen.

Neben solchen Darstellungen zum Stern von Bethlehem gibt es eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen und Abhandlungen über dieses Thema, wobei die jeweiligen Autoren zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen kommen. In meiner Studie erwähne ich einige aus solchen Studien bekannten Informationen, die man im Internet und Büchern leicht nachschlagen kann. Allgemein geht man davon aus, dass das erwähnte astronomische Ereignis sich nicht vor dem Jahr 7 v.Chr. und nicht nach dem Jahr 1 v.Chr. ereignet haben kann, da sonst andere erwähnte historische Daten nicht stimmen könnten. Die Untersuchungen konzentrieren sich auch meist nur auf Sterne und Ereignisse mit Sternen vor dem Jahr 4 v.Chr., weil 4 v.Chr. noch häufig als das Todesjahr des Herodes angenommen wird.

Favorisiert als „Stern von Bethlehem“ wird meist eine Dreifachkonjunktion von Jupiter und Saturn im Jahre 7 v.Chr. im Sternbild Fische, während einige Studien eher eine Nova als wahrscheinlicher ansehen. Wir sollten beachten, dass das Wort „Stern“ im Altertum nicht unbedingt einen „Fixstern“ in unserem heutigen Sinne bezeichnete, sondern sehr wohl für andere Himmelskörper wie Planeten („Wandelsterne“) und auch für bestimmte astronomische Ereignisse mit Sternen (wie etwa „Konjunktionen“, „Annäherungen“, usw) benutzt wurde. („Konjunktion“ bezeichnet astronomisch die Stellung zweier Planeten oder Sterne zueinander, wenn sie für den Beobachter von der Erde auf einer Achse zum Himmelsnordpol stehen, was dann der Fall ist, wenn sie sich aus Sicht eines Beobachters auf Erden am nähesten sind.) Die erwähnte Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild Fische im Jahre 7 v.Chr. ist eigentlich zu früh, wie man feststellen kann, wenn man weitere in der Bibel erwähnte Daten bzgl. des Beginns von Jesu öffentlichem Auftreten mit in Erwägung zieht (vgl. Studie vom [7. Dezember](#_Die_Geburt_Christi)). Eine Nova oder ein Komet scheiden eigentlich ebenfalls als eher unwahrscheinlich aus, weil sie nicht mehrfach „erscheinen“ würden, was aber bei „seinem Stern“ im Bericht über die Magi in Mt 2 der Fall war. Eine Sonnen- oder Mondfinsternis, wie manchmal in Erwägung gezogen, scheidet ebenfalls aus. Was kommt also als möglicher „Stern von Bethlehem“ in Frage?

Wie wir aus den bisherigen Studien über die Weisen und aus der oben erwähnten Stelle in Mt 2,9 ersehen können, ging es um ein astronomisches Ereignis, in dem ein bestimmter Stern mehrfach in besonderer Weise zu sehen war. Astronomische Kalkulationen zeigen auf, dass es in den Jahren vor der Geburt Christi mehrere bemerkenswerte Konjunktionen des Planeten Jupiter und anderer Sterne und Planeten gab, so etwa im Mai, Oktober und Dezember im Jahre 7 v.Chr. die bereits erwähnte Dreifach Konjunktion; dann im März 6 v.Chr. eine Konjunktion von Jupiter und Mars im Sternbild Fische; danach dann Jupiter mit Venus im Sternbild Löwen im August 3 v.Chr., Jupiter und Regulus im Löwen im September 3 v.Chr., Jupiter und Regulus im Februar 2 v.Chr., und erneut Jupiter und Regulus im Mai 2 v.Chr., danach Jupiter und Venus im Juni 2 v.Chr. und im August 2 v.Chr. dann Jupiter und Mars, wobei diese allesamt im Sternbild des Löwen zu sehen waren. Es erscheint sehr wahrscheinlich, dass die 6 besonderen Ereignisse mit Jupiter im Sternbild Löwen die Aufmerksamkeit der Weisen geweckt haben muss und sie davon überzeugte, dass hier Dinge angezeigt wurden, die mit der Geburt des Königs der Juden in Verbindung standen, so wie es ihre Vorfahren vermutlich seinerzeit von Daniel gelernt hatten (vgl. Studie vom [19. Dezember](#_Wer_waren_die)).

Es ist gut möglich, dass dann die letzte Konjunktion von Jupiter und Mars Ende August 2 v.Chr., bei der auch die Planeten Merkur und Venus in unmittelbarer Nähe im Sternbild Löwen standen, der Auslöser war für die Reise der Weisen aus dem Morgenland nach Judäa. Sie hatten Jupiter im Laufe dieser Ereignisse zunächst eine Weile beobachtet und nach all den erstaunlichen astronomischen Ereignissen, in denen Jupiter mit verschiedenen Planeten, unter anderem dem „Königstern“ Regulus im Sternbild Löwen, dem Planeten Venus („Morgenstern“), dann korrekt gefolgert, dass die Zeit der Geburt des verheißenen Messias, des kommenden Königs der Juden, gekommen war.

Sie machten sich daraufhin auf die lange Reise, um dem neugeborenen König der Juden zu huldigen und ihm Geschenke zu bringen. Als sie dann in Judäa angekommen waren, ergab es sich, dass „sein Stern“ nochmals eine grandiose Rolle spielte, als sie sich von Jerusalem nach Bethlehem auf den Weg machten, denn gerade zu der Zeit war Jupiter auf seinem nächtlichen Kurs in genau südlicher Richtung hoch am Himmel am Meridian zu sehen. Dies war Anfang Dezember 2 v.Chr. der Fall, und als die Weisen sich Bethlehem näherten, „stand“ der Stern genau über Bethlehem im Sternbild Virgo (Jungfrau), d.h. Jupiter erreichte auf seinem nächtlichen Kurs den Meridian, den Höhepunkt seiner Bahn. Sterne „gehen auf“, d.h. sie scheinen am nächtlichen Himmel auf ihrer Bahn von Osten her am Himmel hochzusteigen, und „stehen“ dann genau auf dem Höhepunkt, im Meridian, um anschließend nach Westen hin auf ihrer Bahn herabzusteigen und schließlich im Westen „unterzugehen“.

Jupiter erreichte genau über Bethlehem den Meridian, und stand über dem Ort, wo Jesus bereits einige Zeit zuvor geboren worden war. Und die Weisen waren hoch erfreut, als sie auf dem Wege von Jerusalem nach Bethlehem erneut den gleichen Stern sahen, den sie zuvor bereits in ihrer Heimat beobachtet hatten und der ihnen das Zeichen gewesen war, dass der König der Juden wie verheißen in Judäa zur Welt gekommen war.

## Der Besuch der Weisen

Einige Zeit nach der Geburt Jesu kamen Weise aus dem Morgenlande („Magi aus dem Osten“ - vgl. Studie [Wer waren die Weisen?](#_Wer_waren_die) nach Jerusalem, um dem neugeborenen König der Juden zu huldigen. Sie wussten anhand ihrer astronomischen Beobachtungen, dass der verheißene König der Juden, der Messias, geboren worden war und hatten eine lange Reise auf sich genommen, um diesem König ihre Ehre zu erweisen.

Mt 2,1-2

Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:  
Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.

Wir erfahren, dass die Weisen kamen, als [nachdem] Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa. Die Weisen kamen einige Zeit nach der Geburt Jesu in Judäa an, sie hatten sich überhaupt erst nach der Geburt Jesu, von der sie aufgrund ihrer Beobachtungen „seines Sterns“ wussten, auf den langen und sicherlich nicht leichten Weg gemacht.

Es sei an dieser Stelle kurz erwähnt, dass der biblische Bericht nirgends etwas aussagt, dass es sich nur um drei Personen gehandelt habe, noch dass diese drei Personen drei Könige waren. Die Legende von drei Königen mit den Namen Kaspar, Melchior und Balthasar entstand erst viele Jahrhunderte später.

Die Weisen reisten nach Jerusalem, der Hauptstadt von Judäa, wo man normalerweise den Königssohn finden sollte. Als sie in Jerusalem ankamen, erkundigten sie sich offenbar auf öffentlichen Plätzen, wobei wir daran denken sollten, dass man zu biblischen Zeiten in größeren Gruppen reiste, und die Weisen ganz sicher auch in einer Art Karawane reisten. Es dauerte nicht lange, bis die Ankunft dieser Delegation von Fremden, die sich nach dem neugeborenen König der Juden erkundigten, auch König Herodes bekannt wurde.

Mt 2,3

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem,

Es ist schon erstaunlich, dass Fremde über die Geburt des Königs der Juden Bescheid wussten, die Einheimischen in Jerusalem aber keine Ahnung hatten und angesichts der frohen Botschaft erschraken!

Mt 2,4-6

und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.  
Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten:  
»Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Herodes ist sehr schnell wieder bei Fassung und plant seine nächsten Schritte. Er scheint zu wissen, von wem die Weisen wirklich reden, denn er lässt die Schriftgelehrten nach dem Geburtsort des „Christus“ forschen! Ihm war wohl klar, dass dieser neugeborene König kein anderer als der Christus, der Messias, war. Auch wenn die Schriftgelehrten völlig im Dunkel über das Geschehen bzgl. der Geburt Jesu waren, so haben sie doch sogleich aus den AT Schriften die Antwort auf die Frage des Herodes: Der Christus würde in Bethlehem in Judäa geboren werden!

Mt 2,7-8

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre,  
und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forscht fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, daß auch ich komme und es anbete.

König Herodes war ein grausamer und skrupelloser Mensch, der nicht davor zurückschreckte, andere Leute, selbst die aus der eigenen Familie, umbringen zu lassen, um seine Machenschaften fortführen zu können oder seiner Gier zu genügen. Um sein eigentliches Vorhaben nicht möglicherweise zu verraten, holt er die Weisen „heimlich“ zu sich und erkundet zunächst noch weitere Einzelheiten von ihnen, die ihm für seinen weiteren Plan nützlich zu sein scheinen. Danach schickt er die Weisen auf den Weg nach Bethlehem und versucht sie nichts ahnend in seine Pläne einzubeziehen und für seine Absichten einzuspannen. Sie sollen fleißig nach dem Kindlein forschen und ihm dann anzeigen, wo genau der Knabe ist, damit er auch hingehen und ihm huldigen könnte.

Mt 2,9-11

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.  
Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut  
und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Die Weisen machen sich vermutlich umgehend auf den Weg von Jerusalem nach Bethlehem, und, siehe da, genau vor ihnen in südlicher Richtung (Bethlehem liegt ziemlich genau südlich von Jerusalem) da sahen sie erneut den Stern, den sie zuvor beobachtet hatten, und dieser „ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand“. Mit anderen Worten, der Stern ging auf seiner nächtlichen Bahn von Osten her auf und erreichte dann genau über Bethlehem den Meridian, wo er „stand“, und zwar genau über dem Ort Bethlehem, der nun wohl in Sichtweite vor ihnen lag. Die Weisen waren hoch erfreut über diese Situation.

In Bethlehem angekommen, gingen sie dann „in das Haus“ und „fanden das Kindlein“ zusammen mit Maria, seiner Mutter. Wie wir hier lesen, kamen die Weisen nicht zu dem „Stall“ bei einer „Herberge“, sondern zu einem „Haus“, in dem die Familie nun wohnte. Die Hirten waren in jener Nacht der Geburt Jesu nach Bethlehem gekommen und hatten das Kind noch in der Krippe gesehen. Die Weisen kamen wesentlich später und sie sahen das Kind in dem Haus, wo die Familie nun offenbar wohnte. Auch wurde das Kind beim Besuch der Hirten als „Säugling“ (gr. *brephos*) bezeichnet, wohingegen die Weisen ein „kleines Kind“ (gr. *paidion*) vorfanden.

Die Weisen waren gekommen, um dem neugeborenen König der Juden zu huldigen, ihm Ehre zu erweisen. In den meisten Bibeln wird das griechische Wort mit „anbeten“ übersetzt, was aber eigentlich irreführend ist, besonders dann, wenn Leute das Wort „anbeten“ als für Gott allein reservierte Handlung betrachten und nicht erkennen, dass dieses Wort zunächst nur „huldigen, Ehre erweisen“ bedeutet, und dass der Kontext dann aufzeigt, um welche Art von Huldigung es sich handelt. Die Weisen hatten mit ihren eigenen Worten klargemacht, weshalb sie Jesus „anbeten“ kamen: Sie waren nicht gekommen, um ihn als Gott anzubeten, sondern um ihm als dem neugeborenen König der Juden zu huldigen.

Die Weisen brachten Geschenke mit, wie es zu biblischen Zeiten üblich war und einem König gebührte. Manche haben wegen der drei erwähnten Geschenke gefolgert, es habe sich um drei Weise bzw. drei Könige gehandelt; ein solcher Schluss ist aber eigentlich nicht gerechtfertigt.

Mt 2,12

Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Nachdem die Weisen nun den König gefunden und ihm gehuldigt hatten, sollten sie zu Herodes zurückkehren und ihm berichten, wo das Kind war, da Herodes ebenfalls „komme und es anbete“. Die Pläne des Herodes wurden jedoch von Gott durchkreuzt, denn Gott kannte die wahren Beweggründe des Herodes und seine Heuchelei. Gott griff ein und befahl den Weisen in einer Vision, einem Traum, dass sie nicht wieder nach Jerusalem gehen sollten. Die Weisen gehorchten der göttlichen Weisung und zogen nun auf einem anderen Weg wieder in ihre Heimat zurück.

## Flucht nach Ägypten und Rückkehr nach Nazareth

Nach dem Besuch der Weisen aus dem Morgenland spitzen sich die Ereignisse dramatisch zu.

Mt 2,13

Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

Herodes konnte zwar die Weisen und andere Menschen hinsichtlich seiner wahren Absichten täuschen, aber er konnte Gott nicht betrügen. Gott informierte Josef durch einen Engel im Traum unmittelbar nach der Abreise der Weisen über das Vorhaben des Herodes, das Kind umzubringen. Die Anweisungen des Engels sind kurz und deutlich, und nicht unbedingt bequem oder leicht auszuführen. Wie zuvor schon einmal, so ist auch diesmal Josef dem Engel des Herrn gehorsam.

Mt 2,14-15

Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten  
und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«

Josef gehorchte den Worten des Engels sofort. Er stand auf, packte alles zusammen und nahm Kind und Maria mit sich und noch während der Nacht brachen sie auf nach Ägypten. Wie uns dann aus der Sicht des Evangelisten in einer Art Kommentar mitgeteilt wird, erfüllte sich hierdurch ein Wort des Herrn durch einen Propheten. Auch erfahren wir, dass die Familie bis nach dem Tod des Herodes in Ägypten im sicheren Exil blieb.

Mt 2,16-18

Als Herodes nun sah, daß er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte.  
Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht:  
»In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«

Herodes erkannte schnell, dass die Weisen nicht mehr zurückkommen würden, um ihn über den Aufenthaltsort des neugeborenen Königs zu informieren. Das versetzte ihn in gewaltigen Zorn und so schickte er seine Leute nach Bethlehem und ließ einfach alle Knaben unter 2 Jahren umbringen, wobei er sich bzgl. des Alters an der Angabe der Weisen orientierte, die diese ihm gemacht hatten über das erste Erscheinen „seines Sterns“. Diese grausame Tat des Herodes bewirkte die Erfüllung einer Aussage des Propheten Jeremia.

Hätte Josef mal erst abgewartet, oder hätte er eine Weile nachgedacht und gezögert, den warnenden Worten des Engels zu gehorchen, dann hätte wohl das Leben des Knaben Jesus schon hier sein Ende gefunden. Aber Gott ist nicht zu spät sondern immer rechtzeitig mit Seinen Warnungen, auch wenn es manchmal eher knapp zuzugehen scheint.

Als dann die Gefahr für den Knaben Jesus vorbei war, erschien der Engel des Herrn dem Josef erneut im Traum mit einer weiteren Botschaft.

Mt 2,19-21

Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten  
und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben.  
Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel.

Auch hier lesen wir, wie Josef erneut gehorsam das ausführt, was der Engel des Herrn ihm aufträgt. Josef ist wahrlich ein gottesfürchtiger Mann, der um das Wohl des ihm anvertrauten Sohnes Gottes besorgt ist und genau das tut, was ihm der wahre Vater des Knaben, Gott, mittels des Engels aufträgt. Auf Geheiß des Engels kehrt Josef mit dem Knaben und seiner Mutter aus Ägypten nach Israel zurück.

Josef ist weiter vorsichtig und handelt weise und umsichtig.

Mt 2,22-23

Als er aber hörte, daß Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott und zog ins galiläische Land  
und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.

Obwohl Herodes gestorben war (um die Zeit des Passah im Jahre 1 v.Chr., vgl. die Studie [Die Geburt Christi und die Bibel](#_Die_Geburt_Christi)) war Josef die Situation in Judäa nicht geheuer, da noch immer ein Nachfahre des Herodes, dessen Sohn Archelaus, in Jerusalem regierte. Daraufhin erhielt er im Traum von Gott Weisung, nicht nach Bethlehem in Judäa zurück zu gehen, sondern stattdessen wieder ins galiläische Land zu ziehen, in die Stadt Nazareth, von wo Josef und Maria ja vor nicht ganz zwei Jahren anlässlich der Schätzung nach Bethlehem gekommen waren. Ein weiteres Mal sehen wir, wie durch eine eigentlich indirekte Sache und Handlung eine prophetische Aussage aus dem AT dadurch ihre Erfüllung fand.

Lk 2,39-40

Und als sie alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie wieder zurück nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth.  
Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Die Familie kehrte nach der Rückkehr aus Ägypten, wohin sie auf Befehl Gottes durch den Engel des Herrn geflohen waren, um dem grausamen Anschlag des Herodes auf das Leben des Kindes Jesus zu entgehen, nach Nazareth in Galiläa zurück. Hier wuchs Jesus auf und wurde stark, war voller Weisheit und es war offensichtlich, dass Gottes Gnade bei ihm war.

Hiermit schließt der Bericht in den Evangelien über die Ereignisse um die Geburt Jesu.

## Frohe Familien Festtage

Wir haben in den kleinen Studien zum Thema „Advent, Weihnachten und Christi Geburt“ vermutlich einige nicht nur interessante sondern auch wichtige Informationen zum Thema „Advent“, „Weihnachten“ und „Christi Geburt“ erörtert. Dabei haben wir auch manches gelesen, was nachdenklich stimmt bzgl. dessen, was zu dieser Jahreszeit so alles um uns herum vor sich geht. Wie sollen wir uns verhalten? In wieweit sind wir davon betroffen und was können bzw. sollen oder sollen wir nicht tun? Darf man sein Haus dekorieren?

Wie in allen Dingen, so ist auch hier unser Bewusstsein der Wahrheit und unser Gewissen vor Gott und uns selbst von entscheidender Bedeutung. Entscheidende Fragen sind eigentlich: Warum tun wir, was wir tun? In wieweit beeinflussen unsere Handlungen unser Gewissen und das Gewissen anderer, mit denen wir in Kontakt stehen und denen wir begegnen? Solche Fragen sollten wir uns auf jeden Fall stellen und dann schauen, wie unsere ehrliche Antwort darauf ausfällt. Dementsprechend gilt es dann, unsere Gesinnung und unsere Handlungen anzupassen, um vor Gott mit reinem Gewissen zu leben und nicht zu sündigen.

Einige Aussagen des Apostels Paulus in Röm 14 können uns eine Hilfe sein, auch wenn diese Stellen nichts direkt mit dem Thema Advent und Weihnachten zu tun haben.

Röm 14,4-6

Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten.  
Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiß.  
Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer ißt, der ißt im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht ißt, der ißt im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch.

Es geht ums Richten anderer und ihrer Handlungen, wobei eben einige Menschen bestimmte Dinge tun, die andere für sich nicht erlauben würden. Ein jeder ist für sein Denken und Handeln verantwortlich, und ein jeder sollte in seiner Meinung gewiss sein bzgl. dessen, was er für sich erlaubt. Weiterhin, und das ist eigentlich entscheidend, sollte ein jeder tun, was nach seinem Verständnis und vor seinem Gewissen Bestandteil seines Dienstes für dem Herrn ist.

Röm 14,12

So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.

Ein jeder wird für sich selbst Rechenschaft geben vor Gott. Vor diesem Hintergrund müssen wir uns fragen, warum wir vielleicht einen Adventskranz oder ein anderes Gesteck mit Kerzen in unserem Wohnzimmer aufstellen und was wir damit erreichen und bezwecken wollen. Warum bastele ich mit meinen Kindern oder Enkeln Fensterbilder, die sogenannte „weihnachtliche Motive“ enthalten? Ist es, weil ich ein heidnisches Fest feiern und heidnischen Göttern (Götzen) dienen will? Ist es, weil ich fälschlicherweise meinte, es habe was mit Christus zu tun? Ist es, weil ich lediglich mit der großen Mehrheit der Leute mitgehen will? Ist es, weil ich für die winterliche Jahreszeit etwas für familiäre Atmosphäre zu Hause tun will? Nutze ich die Dinge, um heidnische Mythologien zu vertiefen, falscher sogenannter „christlicher“ Lehre zu huldigen oder um bei den sich bietenden Gelegenheiten auf die Wahrheit der biblischen Berichte über die Geburt Christi hinzuweisen?

Röm 14,17-19

Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.  
Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet.  
Darum laßt uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.

Dass wir als Christen nun über gewisse Bräuche und Speisen und was sonst noch an äußerlichen Dingen Streiterei suchen oder fördern, ist sicherlich nicht das, was uns ansteht. Wir sollten vielmehr auch in den Überlegungen zu den Bräuchen um Advent und Weihnachten unseren Blick darauf richten, dass wir dem nachstreben, „was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander“.

Röm 14,22

Den Glauben, den du hast, behalte bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst nicht zu verurteilen braucht, wenn er sich prüft.

Mögen wir uns alle selbst prüfen und selbst den Glauben, den wir haben, bei uns selbst und vor Gott behalten.

Ich will hoffen und bete, dass diese kleinen Studien Lesern bei Fragen und Überlegungen zur Advents- und Weihnachtszeit eine Hilfe waren, um einerseits mehr und andererseits vor allem möglichst viel wahre Erkenntnis bzgl. der besprochenen Dinge zu erlangen.

**\*\*\*\*\***

1. Die hier dargelegten Informationen wurden aus unterschiedlichen allgemein zugänglichen Quellen im Internet zusammengetragen. Weitere und detailliertere Informationen sind leicht durch eine Suche nach Begriffen wie „Weihnachten“ / „Ursprünge von Weihnachten“ / „Weihnachtsbrauchtum“, usw. im Internet zu finden. [↑](#footnote-ref-1)